



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Inhalt: 32 Seiten, 4. Jahrgang, 1.70 (einschl. 20 Pf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In allen größeren Städten ist der Verkauf der Zeitung oder auf Anforderung des Verlegers, Verlagsort für diese Seite ist Neuenbürg (Württ.) Verlagsnummer 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Wiegand, Neuenbürg (Württ.)

Virtenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis: Die Kleinanzeigen zum Satz 7 Pf., Familienanzeigen 6 Pf., amtliche Anzeigen 5 Pf., Tagesblätter 12 Pf., Schluß der Anzeigenannahme 2 Uhr nachm. Sonntags und an Feiertagen keine Anzeigen. In die Anzeigen werden nur für schriftlich erteilte Bestellungen übernommen. Im Übrigen gelten die vom Verleger der beauftragten Anzeigenschaltstellen festgesetzten Bedingungen. Verleger: Friedrich Wiegand, Neuenbürg (Württ.) Verlagsnummer 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Wiegand, Neuenbürg (Württ.)

Nr. 232

Neuenbürg, Dienstag den 4. Oktober 1938

96. Jahrgang

Adolf Hitlers Einzug in das befreite Land

Triumphfahrt des Führers durch das Egerland — Jubel um die deutschen Soldaten in der III. Zone

Neuer Aufstakt

Das Vorspiel zur Generalsvereinbarung der alliierten großen europäischen Mächte, das in München mit dem verheißungsvollen Aufstakt der Viermächtegespräche begann, scheint schon in absehbarer Zeit mit erfreulicher Aktivität fortgesetzt zu werden. Es ist als sei mit der Münchener Zusammenkunft eine ganze Reihe von Erkenntnissen in den westlichen Ländern eingezogen, die dort bisher in dem Diktat parlamentarisch-demokratischer Zwangsverordnungen und Schwereckschritten sich nicht entwickeln konnten.

So spricht man in Londoner politischen Kreisen davon, daß Chamberlain, der nach den Strapazen der letzten Wochen schon wegen seines hohen Alters eine Ausspannung nötig hat, demnächst eine Erholungsreise nach dem Mittelmeer antreten wird. Man vermutet in London, daß sich dabei zwanglos eine sicher erwünschte Gelegenheit zu einer weiteren direkten Besprechung mit Mussolini ergibt. Grundlage dafür wären in erster Linie naturgemäß die Münchener Ergebnisse, in zweiter Linie die Tatsache, daß das italienisch-englische Osternabkommen noch immer nicht ratifiziert ist. England ist dabei gegenüber Italien ohnehin in die Hinterhand geraten. Italien hat abmachungsgemäß keine Truppenkräfte in Ägypten verringert, hat die arabische Rundfunkpropaganda gegen Englands Politik in Palästina eingeführt, ebenso die Freiwilligentransporte nach Spanien. Dem hat England bisher Gleichwertiges nicht gegenüberstellen können. Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, daß neue italienisch-englische Besprechungen von der bekannten Erklärung Hitler-Chamberlain weitergehend günstig beeinflusst werden würden.

Diesseits und jenseits der Nordsee, in Deutschland wie in England, ist die Erklärung Adolf Hitlers und Neville Chamberlains, ihre beiden Völker nie wieder gegeneinander Krieg führen zu lassen, auf eine tiefinnerliche Bereitwilligkeit gestoßen. Zumal — der Führer hat es des öfteren, am deutlichsten nach der Unterzeichnung des Notabkommens, der ersten entscheidenden Wende in den Beziehungen zwischen London und Berlin, öffentlich erklärt — keinerlei ernsthafte Rivalitäten und Streitpunkte zwischen Deutschen und Engländern bestehen. Diese endlich gesunden Beziehungen zum Frieden hat einen realen geschichtlichen Hintergrund. Die einander nützliche Zusammenarbeit beider Nationen ist kein Einzelfall, sondern vielmehr historische Wirklichkeit im Verlauf des letzten Jahrtausends gewesen. Um nur einige Beispiele zu nennen: 1214 entsetzt das Bündnis Ottos IV. des Sohnes Heinrichs des Löwen, mit Johann von England, wie später Kaiser Maximilian, dann abgelöst von Karl V., die Verbündeten des deutschen Kaisers Heinrich VIII. waren. Die „Große Koalition“ von 1688 wie die Vereinigung der Heere des Prinzen Eugen mit denen des Herzogs von Braunschweig sind weitere Zeugnisse für gute Zusammenarbeit, die bei Waterloo ihre große Probe bestehen sollte. Und denken wir des Wortes des Großen Pitt, daß das englische Kolonialreich in Preußen überlebt worden sei.

Aber nur einmal, 1914 bis 1918, standen sich Engländer und Deutsche mit der Waffe feindselig gegenüber in einem Kriege, der am Ende nur Opfer kannte ohne wirkliche Siege. Diese einmalige Geschichtswidrigkeit soll nun nach dem gemeinsamen Wunsch und Willen des Führers und Chamberlains, hinter denen geschlossen die beiden Völker stehen, sich niemals wiederholen. Offenkundig wird es Chamberlain gelingen, der Quertreiber gegen eine deutsch-englische Verständigung im eigenen Lande Derr zu werden. Duff Cooper, der bisherige englische Marineminister, der einer der schärfsten Gegner Deutschlands war, hat bereits die Konsequenzen aus dem sich anbahnenden Austausch der englischen Außenpoli-

DNB. Wie vor sieben Monaten bei der Befreiung der Ostmark ist auch diesmal der Führer gleichzeitig mit den deutschen Truppen in das befreite Sudetenland geeilt, um persönlich die Sudetendeutschen aufzunehmen in die Gemeinschaft des größeren Deutschen Reiches. Am Montagvormittag trat — nach Meldungen des Deutschen Nachrichtenbüros — Adolf Hitler von Gose aus im Kraftwagen die Fahrt ins Egerland an, um zusammen mit den in die III. Zone einmarschierenden Truppen den Sudetendeutschen die Befreiung zu bringen. An dieser denkwürdigen Fahrt nahmen u. a. teil: Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe IV, General der Artillerie von Reichenau, der Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete, Konrad Henlein, der Chef des Oberkommandos des Heeres, General der Artillerie Kettel, Reichsführer SS Himmler, Reichsleiter Bormann, Reichspresseschef Dr. Dietrich und Reichsminister Dr. Hammerl.

Beim Ueberschreiten der ehemaligen Reichsgrenze bei Asch bereiteten die Sudetendeutschen dem Führer einen überwältigenden Empfang, der sich auf der Fahrt durch das befreite Egerland noch steigerte. Nun, da die Männer und Frauen des Sudetenlandes Adolf Hitler mitten unter sich sehen, wissen sie, daß jetzt all ihr Leid und all ihre Not für immer ein Ende haben. Der Führer selbst hat sie heimgeführt in die starke Gemeinschaft Großdeutschlands.

Im Stadthaus zu Eger

Um 12.25 Uhr kündete das Brausen der Getreue durch die Straßen Egers die Ankunft Hitlers an. Die Menschen waren lauschend vor Freude. Ein wahrer Blumenregen ging auf die Straßen nieder, die Adolf Hitler langsam und nach allen Seiten dankend durchfuhr. Vor dem vielhundertjährigen Stadthaus Egers berief er den Wagen. Reichsleiter Wollner empfing ihn am Portal. Zwei Kinder in Egerländer Tracht überreichten ihm Blumen. Dann stieg er die alte Treppe hinauf zum Rathsaal. Hier waren auf einem großen Tische die Urkunden der Stadt Eger ausgebreitet. Reichsleiter Wollner gab aus übervollem Herzen der Freude des sudetendeutschen Landes in schlichten Worten Ausdruck und dankte dem Führer und Reichskanzler dafür, daß er den Glanz alter deutscher Kaiserzeit in dieser Stunde und in dieser Stadt zu neuem Leben erweckt habe.

Der Führer und Reichskanzler

dankte ihm für den Willkommensgruß und betonte, daß er sich an die Spitze seines Kampfes den Satz gestellt habe, die zehn Millionen Deutsche, die vom Reich getrennt waren, wieder zurückzuführen in das Reich. An diesem Tage werde dieser Entschluß von ihm verwirklicht. Sinter dem Frühstück im Sudetenland stehe von jetzt ab die ganze deutsche Nation.

Ein symbolhafter Akt

Dann wandte sich Konrad Henlein an den Führer und Reichskanzler. Er wies darauf, daß Eger ursprünglich reichsunmittelbares Gebiet gewesen sei, das während des Kronstreites zwischen Ludwig dem Bayern und Friedrich dem Schönen als Pfand an den böhmischen Könige übergeben wurde, der wertvolle Kriegs- und Geldhilfe geleistet habe. Nach der Verpfändung übergab Ludwig dem Kater der Stadt Eger eine Urkunde, in der es heißt: „Wisset, gewinnen wir die Gewalt, die wir zu Recht haben sollen, daß wir immer do-

tit gezogen und hat seinen Rücktritt erklärt. Noch im Frühjahr hatte Duff Cooper öffentlich erklärt, England müsse noch einmal gegen Deutschland kämpfen. Er war ein unbedingter Anhänger des französischen Kurses und hielt auch ein Zusammengehen mit Sowjetrußland für durchaus erwünscht. Die schroffe Absage Duff Coopers an die Friedenspolitik seines bisherigen Regierungschefs ist um so befremdender, als er als Gardeoffizier mit Auszeichnung im Weltkrieg gefochten hat und außerdem eine nahe Verwandte von ihm, eine Halbchwester, in sehr glücklicher Ehe mit einem Deutschen in Deutschland lebt. Andererseits ist Duff Coopers Freundschaft mit Eben

Es kann nicht wundernehmen, wenn ferner in Paris nun ein vernünftiges Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland einerseits und zwischen der Rufe Berlin-Rom sowie dem französisch-englischen Block andererseits gefordert wird. Naturgemäß sind diese

nach trachten wollen, wie wir Euch an rechten Staaten wiederbringen und Euch erlösen.“

Dieses Königswort ist, so schloß Henlein, durch mehr als 600 Jahre nicht eingelöst worden. Sie, mein Führer, haben es nun ermöglicht, daß Eger wieder ins Reich zurückkehren darf. Mit diesen Worten übergab Henlein Adolf Hitler

eine Urkunde aus dem Jahre 1215, in der dem Bürgermeister von Eger die Verpfändung der reichsunmittelbaren Stadt Eger an die Krone von Böhmen angekündigt und der Stadt die Reichsunmittelbarkeit garantiert wird. In diesem Augenblick von höchster symbolischer Bedeutung war die Eingliederung der Reichsstadt Eger in das Reich vollenzogen.

Der Führer und Reichskanzler verließ hierauf das Stadthaus. Auf dem Hof las er an der dem Sterbzimmer Wallenstein gegenüberliegenden Wand das Wort, das Heilig Dahn 1897 an Wadeni als Protest gegen die Sprachverordnung schrieb: „Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk; das höchste Gut des Volkes ist sein Recht. Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache, dem Volke, dem Recht und seiner Sprache treu fand uns der Tag, wird dieser Tag uns finden.“ Als Adolf Hitler vor dem Portal sichtbar wurde, schlug ihm erneut der unbeschreibliche Volksstrom entgegen, der ihn auf dem Wege hierher geleitet hatte.

Auf dem historischen Marktplat

Der erste Tag des Besuchs Adolf Hitlers im Egerland erreichte seinen Höhepunkt mit der grandiosen Kundgebung auf dem historischen Marktplat von Eger. Zum erstenmal sprach der Führer und Reichskanzler hier von sudetendeutschem Boden aus zu den befreiten Volksgenossen des Egerlandes. Man kann diese Stunde vielleicht nur noch mit der nächsten Kundgebung in Linz vor kaum 6 Monaten vergleichen. Jahnrunder füllten den herrlichen mittelalterlichen Marktplat von Eger und die anliegenden Straßen.

Als Adolf Hitler vom Rathaus kommend

Erwagungen begleitet von der — wenn auch noch nicht allgemeinen — Erkenntnis der Gemeingefährlichkeit des Moskauer Raktsystems. Der „Temps“ spricht immerhin von der Notwendigkeit der Revision zahlreicher Grundsätze, die bisher gegolten haben, und verweist dabei vor allem auf den Moskauer Pakt, ferner auch auf das Bündnis mit Polen. Der völlige Zusammenbruch Genes, der Zerfall der Kleinen Entente und die restlose Völkstellung der bisher alleinseligmachenden Kollektivbegriffe tragen zu einer etwaigen Neuorientierung der weuropäischen Außenpolitik zweifellos bei. Wägen in München auch zugleich die letzten Rogungen des Versailles Geistes — denn die Paragrafen sind schon lange tot — verschwunden sein, so waren die dort getroffenen Abmachungen der Ausdruck des Willens, Europa den Bauern den Frieden zu erhalten und es wieder gemeinsam zu jenem Kulturzentrum zu machen, das der Welt von heute ihr Gesicht gegeben hat.

auf dem Marktplat eintraf, schollen ihm minutenlang unaufhörlich die brausenden Sieges-Rufe entgegen. Immer wieder erkante der Ruf: „Wir danken dem Führer!“

Henlein grüßt Adolf Hitler

Erst nach vielen Minuten gelangt es Konrad Henlein, sich Gehör zu verschaffen und den Führer zu grüßen. Sach für Sach unterbrechen die begeisterten Egerländer die Worte Henleins.

„Mein Führer! Meine Egerländer! Wohl selten hat unser Egerland, das reich ist an geschichtlicher Vergangenheit, einen solchen Tag erlebt wie den heutigen, und ich darf wohl sagen: Es ist der schönste und heiligste Tag, den wir heute erleben. (Begeisterte Heilrufe und Sprechchöre: „Wir danken unserem Führer!“). Denn unser Führer ist zu uns gekommen und hat uns heimgeführt ins Reich. 20 Jahre waren wir gesungen, in einem Staat zu leben, in den wir nicht wollten, in den wir nicht hineingehörten, und der seine einzige Tätigkeit darin gesehen hat, unser Volkstum zu bedrängen. All das Leid, die Not, das Elend der Kammer, die Tränen — sie lassen sich nicht in Worten ausdrücken. Das, was wir durch 20 Jahre erdulden mußten, — es läßt sich nicht aussprechen. Aber um so glücklicher ist das Herz, daß wir endlich, endlich frei wurden. Und so alt unser Grub und unser Dant dem Manne, der Deutschland aus dieser Not emporgelöhrt hat zu Freiheit, emporgehört hat zu Kraft und Stärke, dem Mann, von dem die Welt spricht und dem jeder Deutsche mit der letzten Hafer seines Densens angehört und verschworen ist. (Erneute Heilrufe). Und wir können ihm nicht schöner danken, ihm, der uns und unsere Kinder vor dem sicheren Verderben geschützt hat — als daß wir den Schwur ablegen, zu ihm zu stehen in guten und bösen Tagen. Er kann sich jederzeit auf uns Egerländer verlassen. (Brausende Heilrufe). So grüßen wir den Führer, so danken wir dem Führer, und so gehören wir unserem Führer.“ (Begeisterte Zustimmungskundgebungen).

Nach den letzten Worten Henleins erbebt sich aufs neue ein Orkan jubelnder Vereinerung. Es dauerte lange, bis

Der Führer und Reichskanzler

zu Wort kommen kann, denn die ganze leidenschaftliche Freude, die unendlich innere Beglückung über die endliche Befreiung vom schicksalhaften Joch äußern sich in diesem Augenblick erneut in unbeschreiblichen Kundgebungen. Adolf Hitler spricht in kurzen, mitreißenden Worten von der festen und unläßbaren Gemeinschaft, die das ganze große Deutschland und damit auch die Sudetendeutschen miteinander verbindet; er spricht von dem starken deutschen Schwert, das dieses Großdeutsche Reich schützt. Und er gibt in tiefbewegten Worten den Gefühlen aller Ausdruck, die diesen unvergeßlichen Augenblick miterleben:

„Egerländer! Ich darf Euch heute zum ersten Male als meine Egerländer begrüßen! Durch mich grüßt Euch jetzt das ganze deutsche Volk! Es grüßt aber in diesem Augenblick nicht nur Euch, sondern das gesamte Sudetendeutsche Land, das in wenigen Tagen restlos zum Deutschen Reich gehören wird.“

Dieser Grub ist zugleich ein Gelöbniß: Niemals mehr wird dieses Land dem Reich entziffen! Ueber diesem Großdeutschen Reich liegt schützend der deutsche Schild und schirmend das deutsche Schwert. Ihr selbst seid ein Teil dieses Schutzes. Ihr werdet von jetzt ab wie alle anderen Deutschen Euren Teil zu tragen haben. Denn es ist unser aller Stolz, daß jeder deutsche Sohn seinen Anteil nicht nur an der deutschen Freude, sondern auch an unseren Pflichten und, wenn notwendig, an unseren Opfern nimmt.

Für Euch war die Nation bereit, das Schwert zu ziehen. Ihr werdet genau so bereit sein, wenn jemals irgendwo deutsches Land und deutsches Volk bedroht ist. In dieser Schicksals- und Willensgemeinschaft wird das deutsche Volk von jetzt ab seine Zukunft gestalten, und seine Macht der Welt vor mehr bedrohen können. So steht heute das deutsche Volk in einer geschlossensten Einheit von Nord und Süd und Ost und West alle miteinander bereit füreinander einzustehen

Ganz Deutschland ist glücklich über diese Tage. Nicht nur allein erlebt sie; die ganze Nation jubelt mit Euch und freut sich mit Euch! Euer Glück ist das Glück von den 70 Millionen des bisherigen Reiches. So wie Euer Leid bis vor wenigen Tagen das Leid von allen gewesen ist.

Damit treten Ihr nun den Gang in die große deutsche Zukunft an. Wir wollen in dieser Stunde dem Allmächtigen danken, daß er uns auf dem Wege in der Vergangenheit gesegnet hat, und ihn bitten, daß er auch in Zukunft unseren Weg zum Guten geleiten möge. Deutschland Sieg-Heil!

Sich für Euch dieser kurzen Ansprache wird von den Zehntausenden mit nichtendenden Geläuten beantwortet. Nach dem letzten Ruf: „Deutschland Sieg-Heil!“ erklingen über den Marktplatz von Eger das „Deutschland- und Dorn-Bellied“.

Im Anschluß an die Kundgebung auf dem Marktplatz begab sich Adolf Hitler mit General und seiner Begleitung unmittelbar ins „Hotel Ritteria“, dem früheren Sitz der Geschäftsstelle der SDP in Eger.

Das Hotel wurde bekanntlich von den Sudetendeutschen gegen die tschechischen Belagerer verteidigt, mußte aber dann aufgegeben werden und wurde von den Tschechen durchsucht und fast zerstört. Hier bewegt betrat Adolf Hitler dieses Haus, das mit seinen zahlreichen Kampfjahren von der Schwere und der Dramatik des Volkstumskampfes der letzten Monate und Wochen spricht. Kein Fenster dieses Hauses ist heil geblieben; überall sehen wir in den Wänden Einschußlöcher, die Inneeneinrichtung ist zerstört und zertrümmert. Jeder Schrank ist erbrochen, das gesamte Mobiliar zerföhren.

Auch der Reichsaussenminister im Egerland

An der demütigenden Fahrt des Führers und Reichsaussenministers in das befreite Egerland nahm auch der Reichsaussenminister des Auslandes von Ribbentrop teil.

Ungarns Forderungen an Prag

Mäßigbedingung der ungarischen Gebiete verlangt.

Ein Mitarbeiter des Ungarischen Telegramm-Korrespondenzbüros befragte den ungarischen Ministerpräsidenten Imredy im Zusammenhang mit der in Prag von der ungarischen Regierung überreichten Note über den Standpunkt, den die ungarische Regierung hinsichtlich der Regelung der Nationalitätenfrage in der Tschecho-Slowakei einnehme.

Der Ministerpräsident gab auf die Frage folgende Erklärung ab: Hinsichtlich der Lösung der Nationalitätenprobleme der Tschecho-Slowakei steht die ungarische Regierung unerschrocken auf einer prinzipiellen Grundlage. Was diese prinzipielle Grundlage ist, darauf habe ich im folgenden Passus meiner Rundfunkansprache hingewiesen: Die Neuregelung des Schicksals der in der Tschecho-Slowakei lebenden Nationalitäten muß auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes und der gleichen Behandlung erfolgen.

Im Rahmen dieses Grundgesetzes betrachte ich die Mäßigbedingung der ungarischen Gebiete seit den Münchener Verhandlungen als eine entschiedene Frage.

Labourpartei billigt die Außenpolitik

Der Vorkriegsband des Labourpartei hat am Montag in einer Sitzung eine Entschiedenheit gezeigt in der die Außenpolitik der Regierung in der letzten Krise billigt und Chamberlain für die von ihm gezeigten großen Verdienste Anerkennung gesollt wird. Die Sitzung fand unter dem Vorsitz des Parteiführers Attlee statt.

Der Einmarsch in Abschnitt III

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche Truppen unter der Führung des Generals der Artillerie von Reichenau haben heute (3. Oktober) 8 Uhr die ehemalige deutsch-tschecho-slowakische Grenze beiderseits des Ryser Pfahls zwischen Seib und Markneukirchen überschritten und mit der Besetzung des im Abkommen vom 29. September festgelegten Gebietsabschnitts III begonnen.

Grenzen fallen

Pünktlich um 8 Uhr morgens ging am Wochenanfang an der Grenzstation Wildenau in der mit Gärten umwundene Schanzenstraße in die Höhe. Ein großes Spruchband „Sudetendeutschland grüßt seine Befreier“ leuchtete den deutschen Truppenteilen des XVI. Armeekorps, der 1. Panzerdivision und der 13. Infanteriedivision, die den Gebietsabschnitt III besetzen, entgegen. Als erstes marschierte ein Infanteriebataillon über die Grenze und wurde hier von der Bezirksleitung der Sudetendeutschen Partei empfangen. Das Bild dieser Stunde steht den Sudetendeutschen auf den Gesichtern geschrieben. Weinend und lachend jubeln sie den Soldaten zu. Sprechchöre brausen auf: „Wir danken unserem Führer! — Ein Volk, ein Reich, ein Führer.“ Das rhythmische Siegeslied pflanzt sich durch die Straßen bis hinüber nach Eger und Asch fort. Ein Blumenregen ergießt sich über die Truppen der deutschen Wehrmacht und die Formationen der Selbststandarte Adolf Hitler, die geführt von Obergruppenführer Sepp Dietrich auf Lastwagen in Eger eintrafen.

Blumenregen für die Truppen

Der Einzug unserer Truppen in die von

der Tschechenbergschaft erlöste Gebiete gleicht einem Triumphzug. Und als Gruß für die Befreier werfen die glücklichen Sudetendeutschen den einziehenden Truppen Blumen zu. Asters, Dahlien und Nelken ergießen sich wie ein buntes Regen über die Soldaten, die fröhlich nach jedem dieser Zeichen gegenseitiger Freundschaft greifen. Bald sind die Fahrzeuge geschmückt. In allen Stabhelmen sieht man Blumen, an den Maschinengehöben Blumen, in den Knosplüßern Blumen. „Deutsch muß zu Deutsch“, leuchtet ein Spruchband über der Straße. Deutsch kam zu Deutsch, das zeigt dieser Einmarsch der deutschen Wehrmacht in das befreite Sudetenland.

Die unabhängige Freude der Sudetendeutschen hallt von den Bergen des Sudetenlandes hinüber ins Altreich und ruft immer wieder: „Aus sind die 20 Jahre der Entrechtung und Unterdrückung ein für allemal vorbei. Zum zweiten Male ließ die Staatskunst Adolf Hitlers den Frieden und das Recht siegen, und es gibt nur noch Deutsche in einem einzigen großen Reich.“

Alles drängt sich um die Truppen, jubelt, lacht und weint in einem und weist immer wieder Blumen auf die Fahrzeuge. Man umarmt sich gegenseitig. Ein Lied klingt aus allen Bergen, das nicht in Worte zu fassen ist, das aber stets in dem gleichen atemberaubenden Rhythmus dahinstürzt: „Wir danken unserem Führer.“

Und überall das gleiche, von überströmender Freude bewegte Bild. In allen Orten erwarten dicke Reihen glücklicher Menschen die einrückenden Kolonnen der deutschen Wehrmacht. Ueber Marktplätze der alten deutschen Städte Böhmens marschieren deutsche Infanterie. Dort knallt der Paradeschritt über das Kopfsteinpflaster und die Menschen wissen nicht, wohin mit ihrer Freude.

Opposition mißgönnt Chamberlain seinen Erfolg

Der Premierminister würdigt den Friedensbeitrag des Führers

London, 3. Okt. In der Unterhausansprache am Montag nachmittag gab zunächst der zurückgetretene Marineminister Duff Cooper eine Erklärung ab, in der er seinen Rücktritt damit zu begründen suchte, daß die britische Regierung gegenüber den „Diktatoren“ nicht die klare Sprache anwende, die erforderlich sei. Weiter beschwerte er sich über das Vorgehen Chamberlains bei den Verhandlungen, der ohne Konsultierung seiner Ministerkollegen, ohne Beihilfe der diplomatischen Berater, Sachverständigen usw. das Münchener Abkommen unterzeichnet habe, ebenso wie er sich zur Erklärung seines Schrittes dagegen wandte, daß England eine Garantie in Mitteleuropa übernommen habe. Wenn das der Fall sei, dann solle England jetzt auch ein Heer auf dem Festlande unterhalten und das Aufrüstungsprogramm beschleunigen. Nach einigen ausfallenden Bemerkungen gegen Deutschland schloß er mit der Erklärung, vielleicht habe Chamberlain recht, er hoffe es und bete dafür, aber er könne nicht daran glauben.

Uebervolligender Beifall überschüttete

Chamberlain, als er sich unmittelbar nach den Ausführungen Duff Coopers erhob, ein Beifall, der ihm bewies, daß er nicht weiter auf die stark tendenziösen Äußerungen Duff Coopers im einzelnen eingehen müsse. Chamberlain behandelte gleich die Entwicklung der letzten Tage. Als das Haus am vergangenen Mittwoch zusammengetreten sei, so sagte er unter anderem, habe man unter dem Schatten einer großen unmittelbar bevorstehenden Drohung getagt. Einem Krieg und zwar in härterer und schrecklicherer Form, als man ihn je vorher gekannt habe, habe man anscheinend entgegensehen müssen. Bevor er, Chamberlain, aber damals habe schließen können, sei eine Botchaft eingetroffen, die zu der Hoffnung Anlaß gegeben habe, daß der Friede noch gerettet werden könne. Heute müßten alle dafür dankbar sein, daß Gebete von Millionen erhört worden seien. Auf den Männern des Kabinetts habe in diesen letzten Wochen eine Beanspruchung und Verantwortung gelegen, die fast überwältigend gewesen seien. Der Ministerpräsident sollte dabei dem Mut, der Ge-



Hochlandroman von Fritz Weber
Im Feuerkreis der Liebe

Uebersetzung durch Verlagsgesellschaft Manz, München

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

In wenigen Wochen hatte Baron Andermatt alle Reue seines früheren Beschlusses zurückgeworfen, soweit er ihrer habhaft werden konnte. Nur einer trotzte ihm: Dr. Kammlacher. Das Herrenhaus blieb in seiner Hand, der Meierhof und die Gründe, die dazu gehörten. Der wilde Konrad ließ ihm Ansummen anbieten. Kammlacher blieb fest. Als braver Sohn seiner geschäftstüchtigen Familie fiel ihm das nicht leicht; aber er fühlte, daß der Stammsitz der Andermatt in seiner Hand mehr war als altes Mauerwerk und Felder: er war das Sinnbild seines Reiches über den hochmütigen Baron, das Sinnbild seines Reiches auf Marei. Und daran hielt er mit halsstarriger Beharrlichkeit fest.

Während dieser bewegten Vorstufungswochen war Konrad von Andermatt nur selten zu sehen. Er blieb in seinen Zimmern im Hotel „Alpenrose“ und ging meist erst spät nachts aus. Sein Weg war immer der gleiche: er verließ es, in die Nähe des Schlosses zu kommen, obgleich er sicher war, daß er Marei um diese Stunde nicht begegnen werde. Dennoch trieb es ihn täglich, den Hügel von Maria Schnee zu ersteigen, um wenigstens aus der Ferne den düsteren alten Bau seiner Ahnen zu sehen. Oft konnte er nur verschmommene Umrisse davon erkennen, manchmal ragte bloß der mächtige Wehrturm aus dem Bodennebel hervor. Aber in hellen Mondnächten war jeder Stein dort zu unterscheiden, jede Mauerlinie, jeder Dachstuhl.

Und ein Licht, das jede Nacht dort brannte, ein erleuchtetes Fenster, das meist bis zwei, ja drei Uhr früh noch blieb. Andermatt wußte nicht, wer der Schlaflose war, der hinter

diesem Fenster seine Nächte verbrachte. Er ahnte nur, daß es die geliebte Frau sein mußte, ja es wurde ihm zur Gewißheit, an die er sich bebenden Herzens klammerte: Sie ist es! Sie ist nicht glücklich und zufrieden; sie kann nicht schlafen, weil sie fühlt, daß er wacht, daß seine Sehnsucht nach ihr schreit!

So sah er Nacht für Nacht auf dem Kreuzweg von Maria Schnee und blickte zu dem einsamen Licht hinunter, bis es erlosch, als ob ein müdes Auge sich schließen würde. Dann erhob auch er sich und ging langsamen Schrittes den steinigen Hohlweg hinunter und ins Dorf zurück.

Eines Morgens fand er unter seiner Post einen Brief, der nur wenige Worte enthielt: „Du mußt warten — man ist sehr mißtrauisch und überwacht mich. Geh nur Deinen täglichen Weg. Ich komme.“

Andermatt zitterte vor Erregung. Was war das? Wer hatte ihm diesen Streich gespielt? Oder kamme diese Botchaft wirklich von Marei?

Die Worte waren in Blodschrift hingemalt, der Brief war dem Postkempel nach am Vortag in Salzburg ausgegeben worden. Eine Mittelsperson mußte das besorgt haben.

„Geh nur Deinen täglichen Weg. Ich komme.“ Wann kommst du? Heute? Morgen? In drei Tagen? In zehn?

Der wilde Konrad kletterte die Treppe hinunter, rannte in der Halle fast Herrn Pragmator über den Haufen und rief, ohne den verdutzten Wirt auch nur eines Blickes zu würdigen, nach dem Hausdiener, daß er ihm das Garagetor aufsperrte. Zwei Minuten später donnerte der Sportwagen durch das Dorf und die Straße entlang gegen Norden.

Die Leute, die ihm begegneten, sahen ihm erstaunt nach. Am Lenkrad sah der Baron, ohne Ueberdruß, ohne Hut, die Augen hart geradeaus gerichtet, als gelte es, ein fernes, fernes Ziel mit der gemalmten Kraft des Zwölfskilobinders in rasender Eile zu erreichen. Das Horn brüllte seine Warnung um die Kurven, Felswände und Brückengeländer, Säulen und Alleeabäume floßen vorbei, heulten, äschten im

duld und Klugheit des Außenministers Lord Halifax besondere Anerkennung.

Chamberlain fuhr dann fort, bevor er das Abkommen von München beschreiben wolle, wolle er das Haus an zwei Dinge erinnern, die man nicht vergessen dürfe, wenn man die neuen Bedingungen prüfe. Zunächst einmal sei er nicht nach München gegangen, um zu bestimmen, daß die vorwiegend deutschen Gebiete des Sudetenlandes dem Deutschen Reich übergeben werden sollten, da dies bereits beschlossen worden wäre. Nachdem die tschecho-slowakische Regierung die englisch-französischen Vorschläge angenommen habe, habe man die hieron verschiedenen Fragen der Bedingungen und des Zeitpunktes der Übergabe zu prüfen gehabt. Der zweite Punkt, an den man sich erinnern müsse, bestehe darin, daß die Zeit einer der wesentlichsten Faktoren gewesen sei. Es hätten alle Elemente für den augenblicklichen Ausbruch eines Konfliktes vorgelegen, der vielleicht überkürzt eine Katastrophe hätte herbeiführen können.

„Es ist wesentlich gewesen, daß wir schnell zu einer Schlußfolgerung kamen, damit diese schmerzliche und schwierige Operation einer Übergabe durchgeführt werden konnte und zwar zum frühestmöglichen Zeitpunkt, und damit sie so bald abgeschlossen werden könnte, als dies mit einem ordnungsmäßigen Verfahren zu vereinbaren war, um die Möglichkeit zu vermeiden, die alle unsere Bemühungen um eine friedliche Lösung nutzlos gemacht haben würde.“

Chamberlain setzte sich sodann mit den Bedingungen des Abkommens von München auseinander. Chamberlain schilderte hierauf die seiner Ansicht nach bestehenden Unterschiede zwischen der Münchener Lösung und den Godesberger Vorschlägen im einzelnen und fuhr dann fort: „Die gemeinsame Garantie, so sagte er u. a., die gemäß dem Münchener Übereinkommen dem tschecho-slowakischen Staate von der britischen und französischen Regierung gegen einen unprovokierten Angriff auf ihre Grenze gewährt wird, gibt der Tschecho-Slowakei einen wesentlichen Ausgleich. Auch ist nicht ganz unbekannt, daß Deutschland und Italien sich verpflichtet haben, ihrerseits eine Garantie zu gewähren (Gelächter bei der Arbeiterpartei), sobald die ungarischen und polnischen Minderheitenfragen geregelt sind. Endlich enthält das Abkommen eine Erklärung der vier Mächte, wonach, wenn die Fragen der polnischen und ungarischen Minderheiten nicht innerhalb drei Monaten durch ein Abkommen zwischen den in Frage kommenden Regierungen geregelt sind, eine andere Viermächtekonferenz abgehalten wird, um diese Fragen zu beraten.“

Chamberlain wandte sich sodann gegen die Einwände der Opposition gegen das Münchener Abkommen und erklärte: „Wenn man ein Urteil über diesen Ausgang fällen, läte man gut daran, zu vermeiden, ihn als einen persönlichen oder nationalen Triumph für irgendjemanden zu beschreiben.“

Der wahre Triumph bestehe darin, daß gezeigt worden sei, daß die Vertreter von vier großen Mächten es möglich gefunden hätten, eine Uebereinstimmung über einen Weg zu finden, um eine schwierige Operation durchzuführen, und zwar durch Erörterung anstatt durch den Verlust von Menschenleben. Man habe so eine Katastrophe vermieden, die der

Echo des tosenden Motors auf und verankert hinter dem Teufelsgelast in das Schweigen ihres toten Daseins. Da und dort lästete ein Hund nach dem Ungeheuer und verlor sich winzeln, wenn der Sprühregen durchschnittenen Wasserlächen nach ihm langte.

Konrad von Andermatt bediente die Hebel seines Fahrzeuges mit der Sicherheit eines Automaten. In seinem Innern aber tobte ein Aufruhr, nicht geringer als der Widerhall der gebändigten hundertzwanzig Pferdekraft. Er mußte fahren, fahren, er mußte seine Nerven beruhigen, indem er sie bis zum Zerreißen anspannte.

Du kommst? Wann kommst du? Heute?

Nach zwölf Stunden, eh dieses Heute Wirklichkeit werden konnte! Bei einem Gasthof schon weit im Innthal hielt er plötzlich an, trant ein Glas Rotwein, ließ den Benzintank auffüllen und fuhr weiter. Als die Sonne gegen Westen sich neigte und ihre Strahlen die verschneiten Gipfel in helles Gold tauchten, wandte er den Wagen an einer Straßenkreuzung und keuerte heimwärts. Diesmal langsam, lächelnd, von bejagender Müdigkeit besessen. Als er in St. Martin ausstieg, herrschte schon tiefe Dämmerung. Er hatte in die dreihundert Kilometer zurückgelegt und — einen langen Tag tedgeschlagen; er war dem Wunder um Stunden nähergerückt...

Der Architekt wartete. Andermatt ließ ihm sagen, er habe keine Zeit, er fühle sich müde und wolle schlafen gehen. Als das Stubenmädchen mit diesem Auftrag gegangen war, lachte er wie ein Schalksunge, der seinem Lehrer einen Streich gespielt hat. Dann befahl er, das Abendessen auf dem Zimmer zu servieren.

Am zehn Uhr verließ er das Haus, schritt durch das Dorf und krieg den Serpentinweg nach Maria Schnee hinan. Neben der Kapelle, dem Tal zugewandt, stand eine Bank. Dort wollte er warten.

(Fortsetzung folgt.)

Gedenktage 6. Oktober.

1870: Der Kirchenstaat wird dem Königreich Italien einverleibt. — 1891: Der Gauleiter der bayerischen Ostmark, Reichsamtseiler des NSDAP-Belehrerbundes, Staatsminister Hans Schemm, in Wahrenth geb. (gest. 1935). — 1905: Der Geograph Ferdinand Frhr. v. Richthofen in Berlin gest. (geb. 1839).

Sonne: Aufgang 6.08, Untergang 17.28 Uhr
Mond: Untergang 2.43, Aufgang 15.57 Uhr

Jagd und Fischerei im Oktober

Zu Anfang des Monats ist die Girschbrunn noch im Gange, und wer es noch nicht getan hat, schießt jetzt den Geweihten ab, der für den Abschluß reif ist.

Auch der Entenzug erreicht in diesem Monat seinen Höhepunkt. Von den aus dem Norden kommenden Entenscharen pflegen nicht alle ungehindert weiterzuziehen, viele rasten auf unseren norddeutschen Seen noch einige Zeit. Am Tage liegen sie auf der sicheren Mitte eines Sees, heben den Kopf unter einem Blügel und schlafen, von den Wellen leicht gewiegt, aber nicht, ohne daß einige Wache halten. Erst am Abend, wenn der erste Stern am Himmel erscheint, heben sie auf und ziehen weit umher, um auf leichten Flüssen, Bächen und Torfsümpfen einzufallen, wo sie durch Waddeln im Schlamm ihre Nahrung suchen. Die Waddelweise kommt in ihrem Zug nach Süden im Oktober auch durch Deutschland. Sie ist jetzt schwerer zu erlangen, als im Frühjahr. Am Tage liegt sie verborgen im dichten Gebüsch, und weil sie jetzt wohlbeieit ist, so fesselt sie von dem Hund geradezu herausgehoben werden muß. Die Zahl der erlegten Schoten ist heuer geringer als sonst. Auch die Zahl der eingeleiteten Reibhühner ist geringer als sonst, woran wohl hauptsächlich die Vere der abgeernteten Felder die Schuld trägt, denn es ist schwer, Säbner zu schießen, wenn sie nicht wohl halten, sondern weit außer Schußweite aufstehen.

Hoffentlich wird dieser Ausfall durch die Hasen wettgemacht, deren Schußzeit jetzt beginnt. Man wird sie jetzt auch schon auf der Suche schießen, nachdem die Behauptung, daß dabei mehr Dämonen als Kammerler erlegt werden, sich als unrichtig erwiesen hat. Treibjagden werden jetzt noch nicht abgehalten, weil man den Hasen noch Zeit lassen will, in den Monaten Oktober und November durch reichliche Nahrung auf der eingegräbten Winterfaat ihr Höchstgewicht zu erreichen.

In der Fischerei gelangt jetzt der Spinner zur Herrschaft, den man von der Rolle wiew. Er fängt jetzt sein Kraut mehr, selbst wenn man ihn ziemlich tief gehen läßt. Und das ist notwendig, wenn man dem Fanger beikommen will, der sich sehr selten in den oberen Regionen eines Gewässers herumtreibt. Den Dacht muß und kann man überall finden und finden. Man trifft ihn manchmal auf der Mitte eines großen Gewässers in geringer Tiefe an, häufiger natürlich in der Tiefe, weil die Weichfische sich auch bereits von den Uferregionen nach den tiefsten Stellen zu begeben pflegen. Da er von ihrem Fang lebt, muß er ihnen folgen. An klaren, warmen Herbsttagen kehrt er mit Vorliebe auch noch im tiefsten Röhrlan an den kleinen Wäldern, auf denen sich Weichfische aller Arten im Sonnenschein noch zu tummeln pflegen. Da ist ihm schwer beizukommen, denn die Zunftangel verfehlt meist ihre Wirkung. Um so ergiebiger ist der Fang mit dem Staafisch, das aber durch das Rohr bis zum Ufer herangeschoben wird. Denn der mit der langen dünnen Jagdfänge angerüstete Dacht entweicht nicht nach der Tiefe, sondern festwärts am Ufer entlang, wo er auf das vorgesetzte Reeg trifft.

Stadt Neuenburg

Die sechs Eintagssonntage des NSDAP-Belehrerbundes sind für das ganze Reichsgebiet wie folgt festgesetzt worden: 9. Oktober, 13. November und 11. Dezember 1938, 8. Januar, 12. Februar und 12. März 1939. An diesen Tagen werden in jedem Haushalt, in jeder Gaststätte, in den Speisewagen der Reichsbahn und auf allen deutschen Schiffen nur Eintagsgerichte zubereitet und verabfolgt. Für den Eintagssonntag am 9. Oktober 1938 hat der Leiter der Wirtschaftsprüfungswesen, Reichsamtseiler, bestimmt, daß keine anderen als die nachfolgenden Eintagsgerichte abgeben werden dürfen: Eintagsuppe mit Eingelege, Weisfisch mit Rindfleisch, Scharfgericht, Gemüsetopf nach Wahl.

Vom NS-Reichskriegerbund. Letzten Sonntagabend veranstaltete die Kriegerkameradschaft im Pärnsaal eine Kameradschaftsfeier, verbunden mit der Eingliederung der Angehörigen des aufgelösten Soldatenbundes in den NS-Reichskriegerbund. Der Einladung waren sehr viele Kameraden gefolgt, die in Verbindung des Kameradschaftsführers Wähler von Kreis- und Bezirksführer Schur herzlich begrüßt wurden. In kurzen Jagen sprach der Kreis- und Bezirksführer über den Sinn lebendiger Soldatenkameradschaft, wie sie im NS-Reichskriegerbund mit Eifer gepflegt wird. Dann wies er auf den Erlaß des Führers hin, demzufolge der Soldatenbund in den NS-Reichskriegerbund überführt wird. Dadurch wird die Kameradschaft zwischen den alten und den jungen Soldaten enger geschlossen. Die Stadtkapelle, die den Abend mit schneidigen Marschweisen eingeleitet hatte, ließ nach den Ausführungen des Kreis- und Bezirksführers wiederum ihre Weisen erklingen und referierte mit dem Spielen alter und neuer Soldatenlieder. Dann ergriff Kamerad Maier, der örtliche Führer des Soldatenbundes, das Wort und richtete an seine jungen Kameraden einen Appell, in der Eingliederung das Symbol der lebendigen, echt nationalsozialistischen Kameradschaft zu erblicken. Mit großer Aufmerksamkeit folgten dann alle Anwesenden den weiteren Ausführungen des Kameraden Schur, der von der Englandreise der Abordnung der deutschen Frontsoldaten berichtete, an der er teilgenommen durfte. Die Aufnahme in England bei den dortigen Frontkameraden war sehr herzlich. Der Besuch knüpfte das Freundschaftsbündnis zwischen den englischen und den deutschen Frontsoldaten enger. Spontan kam immer wieder der Wille zum Ausdruck, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln an der Erhaltung und Festigung des Friedens mitzuwirken. Mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, dessen großer Friedensstat er in kurzen Worten gedachte, schloß Kamerad Schur seine Ausführungen. Gemeinsam wurden dann die beiden vaterländischen Lieder gesungen. Im weiteren Verlauf des Abends sorgte die Stadtkapelle für Unterhaltung.

radtschloßfeier, verbunden mit der Eingliederung der Angehörigen des aufgelösten Soldatenbundes in den NS-Reichskriegerbund. Der Einladung waren sehr viele Kameraden gefolgt, die in Verbindung des Kameradschaftsführers Wähler von Kreis- und Bezirksführer Schur herzlich begrüßt wurden. In kurzen Jagen sprach der Kreis- und Bezirksführer über den Sinn lebendiger Soldatenkameradschaft, wie sie im NS-Reichskriegerbund mit Eifer gepflegt wird. Dann wies er auf den Erlaß des Führers hin, demzufolge der Soldatenbund in den NS-Reichskriegerbund überführt wird. Dadurch wird die Kameradschaft zwischen den alten und den jungen Soldaten enger geschlossen. Die Stadtkapelle, die den Abend mit schneidigen Marschweisen eingeleitet hatte, ließ nach den Ausführungen des Kreis- und Bezirksführers wiederum ihre Weisen erklingen und referierte mit dem Spielen alter und neuer Soldatenlieder. Dann ergriff Kamerad Maier, der örtliche Führer des Soldatenbundes, das Wort und richtete an seine jungen Kameraden einen Appell, in der Eingliederung das Symbol der lebendigen, echt nationalsozialistischen Kameradschaft zu erblicken. Mit großer Aufmerksamkeit folgten dann alle Anwesenden den weiteren Ausführungen des Kameraden Schur, der von der Englandreise der Abordnung der deutschen Frontsoldaten berichtete, an der er teilgenommen durfte. Die Aufnahme in England bei den dortigen Frontkameraden war sehr herzlich. Der Besuch knüpfte das Freundschaftsbündnis zwischen den englischen und den deutschen Frontsoldaten enger. Spontan kam immer wieder der Wille zum Ausdruck, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln an der Erhaltung und Festigung des Friedens mitzuwirken. Mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, dessen großer Friedensstat er in kurzen Worten gedachte, schloß Kamerad Schur seine Ausführungen. Gemeinsam wurden dann die beiden vaterländischen Lieder gesungen. Im weiteren Verlauf des Abends sorgte die Stadtkapelle für Unterhaltung.

Aus der Kurstadt Herrenalb

Sonntagabend hatte die Ortsgruppe der NSDAP die Einwohnergesellschaft zu einer Erntedankfeier eingeladen. Der Kursaal war dicht besetzt. Die Feier begann mit einem Schwere der Arbeitsdienstleistung. Derenmal, mit welchem der reiche Erntesegen und die Bedeutung von Blut und Boden für die Zukunft des Reiches gewürdigt wurde. Der Stv. Ortsgruppenleiter Rg. Schäfer wies auf die Verbundenheit von Stadt und Land hin. Er würdigte die harte Arbeit des Bauern, die es ermöglichte, das deutsche Volk mit Nahrung zu versorgen. Das Erntedankfest 1938 habe eine ganz besondere Bedeutung, weil es dem Führer in zäher und zielbewusster Arbeit gelungen sei, die sudetenländischen Rande heimzuführen. Rg. Frank, ein junger hier weilender Sudetendeutscher, ergriff hierauf das Wort und betonte, daß der Führer dieses Jahr eine besonders reiche Ernte durch die Heimführung von Oesterreich und des Sudetenlandes gehabt habe. Die Feier war umrahmt von Vorführungen des BDM und der Reichsarbeitsdienstabteilung Herrenalb. Rg. Schäfer schloß die Feier mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer, dem sich der gemeinsame Gesang der beiden Nationalhymnen anschloß. Die Hauskapelle der Reichsarbeitsdienstabteilung spielte anschließend zum Erntetanz auf.

Verkehrsunfall. In der letzten Sonntagnacht stießen in der Nähe der Abbrade ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen, weil der Fahrer des letzteren das Vorfahrtrecht des Motorradfahrers nicht beachtete. Bei dem Zusammenstoß wurde der Motorradfahrer und dessen Mitfahrer auf den Gehweg geschleudert und kamen hierbei mit leichten Verletzungen davon. Beide Fahrzeuge waren von answärts.

Engelsbrand. 3. Okt. Auch bei uns wurde zur Linderung der Not der sudetenländischen Flüchtlinge eine Sammlung vorgenommen. Obgleich unsere Gemeinde nur etwa 150 Familien zählt, gingen außer Kleidungsstücken und Lebensmitteln 152 RM ein. — Das gestrige Erntedankfest wurde mit einem Festzug der Jugend eingeleitet. Auf dem großen Wiesensplan bei der Turnhalle wetteiferten

die Schulkinder, der BDM und die Höglinge des Kindergartens mit allerlei Darbietungen. Ortsbauernführer Hermann Schwemmler und Höglerführer Christoph Gent hielten Ansprachen und der BDM „Niedertranz“ sang prächtige Chorlieder. Im Anschluß an die Darbietungen im Freien war dann in der Turnhalle gemütliches Beisammensein mit Erntetanz.

Langenbrand, 3. Oktober. Die Kartoffelernte ist zum großen Teil eingebracht. Neben Sorten mit guten Erträgen fanden sich auch andere, die den Erwartungen nicht entsprachen. Das gänzlich Wetter der letzten Woche hatte viele gerast, frühzeitig mit dem Kartoffelgraben zu beginnen. In schwerer Arbeit müssen jetzt noch Rüben und Kraut eingebracht werden. — Die Erntedankfeier sollte die Gemeinden der neuen, vergrößerten Ortsgemeinde Schönbach zusammenbringen. Ein schönes Programm war dafür ausgearbeitet und vorbereitet worden. Durch die wichtigen Ereignisse der beiden letzten Tage mußten aber die Feiern auf einen kleineren Rahmen beschränkt bleiben. Für unseren Ort waren Jungausführer Rg. Sang u. BDM-Führerin E. S. in die Besprechung. Im Dirksaal bekamen die sehr zahlreich versammelten Volksgenossen eine großzügige Folge von Liedern, Gedichten, Lauenregeln und Volkstänzen vorgeführt, die der Ehre des Bauern und seiner harten Arbeit gewidmet waren. Die musterhaften Darbietungen fanden den lebhaften Beifall aller Anwesenden. Alle Beteiligten wurden von der Gemeinde mit einer großen Brezel belohnt. — Die diesjährige Kurzeit ist abgeschlossen. Sie brachte gegenüber den Vorjahren eine weitere Steigerung. Zum erstenmal war AdF daran beteiligt. Das ergab eine zusätzliche Ueberbergung von 100 Gästen. Insgesamt dürfte die Zahl von 300 Gästen überschritten worden sein. Wie wohl sich alle hier fühlen, mag man an der großen Zahl derer ermessen, die nun schon seit vielen Jahren unsere Dauergäste sind.

Calw, 4. Okt. Am 7. NS-Reichskriegerbundesfesten, das am letzten Sonntag hier stattfand, nahmen 26 Kameradschaften mit 50 Mannschaften teil. Bad Teinach stellte die besten Schützen in der Klasse C, Bad Liebenzell in der Klasse B der Verbandswettkämpfe. Die schießsportliche Veranstaltung nahm in allen Teilen einen befriedigenden Verlauf und erbrachte vor allem den Beweis, mit welchem Eifer in den einzelnen Kameradschaften der Schießsport gepflegt und weiter ausgebaut wird.

Ein erfreuliches Sammelergebnis

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk immer einspahrer

Wie groß das Mitgefühl mit unseren sudetenländischen Brüdern und Schwestern ist, bewies die vorige Woche allgemein durchgeführte Sammlung. An den Sammelstellen türmten sich Kleider, Wäsche und Schuhe zu Bergen und auch Geldbündeln wurden reichlich gegeben. Ein Eisenbahnwagen wird nicht ausreichen, allein nur die im Kreis Calw gespendeten Sachen zu fassen und wir sind stolz auf dieses Ergebnis, hat sich doch wieder einmal das gute Herz und die Hilfsbereitschaft unserer Schwaben bewiesen. Unermüdet gingen Mitglieder der NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk von Haus zu Haus, treppauf, treppab und überall wurde ihnen gern und freudig gegeben. Auch die ärmste Frau trug ihr Scherlein bei zur Linderung der augenblicklichen Not. Da die Aufgaben und Arbeiten in der NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk immer größer und vielseitiger werden, wäre es nun an der Zeit, daß die Frauen, welche bisher noch abseits standen, in unsere Reihen eintreten, um mitzuwirken zum Wohle unseres deutschen Volkes und Vaterlandes. B.

Schlimmes Ende einer Spazierfahrt

Ein mit 15 Mädchen besetzter Wagen durch schenende Pferde umgehört
Pforzheim, 3. Okt. Am Sonntag unternahm etwa 15 Mädchen aus Wüchensbrunn mit einem Wagen eine Spazierfahrt nach Grumbach. Als dort der Wagen Halt machte und der Fuhrmann ein paar Schritte vom Wagen weg mit einem Bekannten im Gespräch war, schauten plötzlich die Pferde und gingen mit dem Wagen durch. Beim Einbiegen in eine Nebenstraße rannte der Wa-

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk
Abt. Jugendgruppe Wüchensbrunn, Mittwoch den 5. Oktober 1938, abends 8 Uhr, Heimabend im Lokal. Es haben sämtliche Mitglieder — auch die Reingewordenen — daran teilgenommen.

SA, SAR, SS, NSKK.

NSKK-Motorsturm 16. M. 68. Mittwoch den 5. Oktober 1938, 20.15 Uhr, Antreten des ganzen Sturmes Platz der SA in Neuenburg. Großer Dienstanzug, Mantel.
Sturmführer.

gen gegen einen Geschäftsladen und fiel um. Die erschreckten Mädchen stürzten auf die Straße. Viele von ihnen wurden verletzt. Fünf Mädchen, die erheblichere Verletzungen wie Armbrüche, Gehirnerschütterungen usw. davongetragen hatten, wurden in das Pforzheimer Krankenhaus gebracht.

„Naturschutzgebiet Schliffkopf“

Im Regierungsanzeiger für Württemberg erscheint eine Verordnung des württ. Kultusministers als höhere Naturschutzbehörde über das „Naturschutzgebiet Schliffkopf“ in der mit Zustimmung der obersten Naturschutzbehörde sowie mit Ermächtigung des Reichsjägermeisters u. a. folgendes bestimmt wird: Der „Schliffkopf“ in dem württembergischen Kreis Freudenstadt und in den badischen Gerichtsämtern Bühl und Offenburg wird mit dem Tage der Bekanntgabe dieser Verordnung in das Reichsnaturschutzgesetz eingetragen und damit unter den Schutz des Reichsnaturschutzgesetzes gestellt. Das Schutzgebiet hat eine Größe von 1347 ha und umfaßt Teile der Gemarkungen Balersbrunn, Ottenhöfen, Herbach, Ramsbach und Appenau. Die Grenzen des Schutzgebietes sind in eine Karte 1:25000 rot eingetragen, die bei der obersten Naturschutzbehörde in Berlin niedergelegt ist und von der sich auch Ausfertigungen bei den Naturschutzbehörden Stuttgart, Karlsruhe, Freudenstadt, Bühl und Offenburg sowie bei den Bürgermeister der beteiligten Gemeinden befinden. In dem Schutzgebiet ist insbesondere das Blüden, Ausgraben und die Befähigung von Steilpalmen und Lenföhen verboten.

Margarineversorgung vermarktet

Jahreszeitliche Anpassung des Fettverbrauchs.

Ueber die Versorgung mit Fetten ist die Öffentlichkeit von maßgebenden Stellen vor kurzem unterrichtet worden. Diernach soll trotz unserer günstigen Versorgungslage bei Margarineerzeugnissen nach wie vor sparsam gewirtschaftet werden. Zugleich muß der Verbrauch mehr als bisher den Bedürfnissen der jahreszeitlichen Erzeugungsbhältnisse der Milchwirtschaft, der Vorratshaltung und der Marktordnung angepaßt werden.

Am im Rahmen der normalen Versorgung in nächster Zeit bei der saisonmäßig abfallenden Wintererzeugung Margarineerzeugnisse in erhöhtem Maße dem Verbrauch zuzuführen, wird bis Ende des Jahres auf die Kundenliste für Butter auch Margarine (Spitzenforte) ausgegeben werden, und zwar entsprechend der zu erscheinenden Butter. Die Margarineversorgung wird im übrigen gegenüber den Vormonaten vermarktet.

Hauptfeldwebel statt Oberfeldwebel

Stabsfeldwebel, ein neuer Dienstgrad.

Durch Befähigung des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht wird als neue Dienstgradbezeichnung und damit weitere Verbesserung der Beförderungsmöglichkeiten der Unteroffiziere des Heeres der „Stabsfeldwebel“ bzw. „Stabswachtmeister“ usw. eingeführt. In diesem Dienstgrad können Vortrupp-Unteroffiziere, die über die zwölfjährige Dienstverpflichtung hinaus weiterverpflichtet werden, vom Beginn des 13. Dienstjahres ab befördert werden. Die Stabsfeldwebel erhalten die Dienstbezüge, die bisher für Oberfeldwebel nach zwölfjähriger Dienstzeit vorgeesehen sind. Sie tragen einen dritten Stern auf der Schulterklappe. Für den bisherigen Oberfeldwebel wird die Dienststellenbezeichnung und Anrede „Hauptfeldwebel“ bzw. „Hauptwachtmeister“ eingeführt. Der Hauptfeldwebel ist Vorgesetzter der Stabsfeldwebel seiner Kompanie.

9 Millionen NSD-Mitglieder

Die NS-Volkswohlfahrt, die größte Sozialorganisation der Welt, sieht am Beginn ihres Einjahres für das 6. Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Die Werbekraft ihres vorbildlichen Dienstes an der Volksgemeinschaft hat ein künftiges Anwachsen der Mitgliederzahl zur Folge. Nach der jüngsten Ermittlung, mit



Gutes Licht ist eine billige Arbeitshilfe!

Trennen Sie sich doch endlich von den veralteten 25-Watt-Lampen. Eine 40-Watt-Osram-D-Lampe (um Beispiel gibt doppelt soviel Licht). Diese neuzeitliche Lampe kostet jetzt nur noch 90 Pfennig.

OSRAM-D-LAMPEN



dem Stichtag des 31. August 1938, sind allein im Reich 8 819 408 Volksgenossen in der NSB. zusammengeschlossen. Das sind 13,7 Prozent der Bevölkerung. Dazu kommen noch die Ergebnisse des bisherigen NSB.-Aufbaues in Oesterreich. Obwohl erst wenige Monate seit der Heimkehr der österreichischen Gaue vergangen sind, haben doch bereits 418 463 österreichische Volksgenossen die NSB.-Mitgliedschaft erworben, so daß die augenblickliche Gesamtzahl der Mitglieder 9 237 871 beträgt.

Rund um die Welt

Rehbock bringt auf den Kaffeetisch. In Steyerdorf im Kreise Bremerörde sah eine Familie beim Frühstück, als plötzlich ein kleiner, von Hundstößen geheimer Rehbock durch das geschlossene Fenster mitten auf den Kaffeetisch sprang. Milchkopf und Teller gingen in die Brüche. Das junge Tier wurde in Vilage genommen.

Lampenfieber auf dem Standesamt. Vor dem Standesbeamten in Bad Dürrenberg hatte programmgemäß ein Brautpaar das beiderseitige als Heiratsurkunde "Ja" abzugeben, dann wurde alles erledigt gewesen. Die Gratulanten hatten sich in froher Erwartung vor dem Rathaus aufgestellt. Man hatte aber die Sicherheit des Trägers der Hauptrolle, eines schon betagten Bräutigams, überschätzt. Er sagte weder Ja noch Nein, er schwiag sich einfach aus. Er konnte sich auch zu keiner Stellungnahme durchringen, ihn hatte in letzter Minute das Lampenfieber gepackt. Der Scheidungsakt mußte zunächst einmal abgebrochen werden. Zwei Tage nach dem Vorfall hatte sich endlich alle Erregung bei den "Mitwirkenden" gelegt. Mit beiderseitiger Zustimmung kam es nun doch noch zum Happy end.

14 Tage Haft für Trunkenheit. Von der Polizeidirektion wurde eine drastische Maßnahme wegen Trunkenheit verhängt. Ein Mann namens Bayer wurde mit 14 Tagen Haft bestraft, weil er abends gegen acht Uhr stark angetrunken auf der Straße herumtaumelte und Verkehrsregeln gebrochen hatte. Er muß die Strafe sofort verbüßen.

Eine bergleigerische Leistung. Eine nicht alltägliche bergleigerische Leistung vollbrachte der in Hüffen lebende 77jährige Valentin Peter. Er betrug die 1111 Meter hoch gelegene „Nute Hüb“ und benötigte zum Aufstieg von Resselwängle über die Tannheimer Hütte nicht einmal die im Führer vorgeschriebene Zeit von drei Stunden bis zum Gipfel.

Wortbedenken für Professor Dr. Eugen Korfelt. Der Führer und Reichskanzler hat dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Eugen Korfelt in Marburg anlässlich seines 80. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Wissenschaft, insbesondere auf dem Gebiete der Zoologie, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

In hilfloser Lage langsam vergiftet. Eine 75jährige Rentnerin wurde in Bamberg in ihrer Wohnung gaskontaminiert aufgefunden. Neben der Toten lag ein Bettel, der ihren grausam-hilflosen Tod enthüllte. Die Greisin litt an einer schmerzhaften Krankheit. Wahrscheinlich wollte sie sich eine Wärmflasche machen, denn sie hatte sich in die Küche begeben, um am Gasboiler das Wasser zu erhitzen. Als sie eben den Gasboiler aufgedreht hatte, erlitt sie einen Schwächeanfall und konnte die Flamme nicht mehr entzünden. So strömte das Gas ungehindert in den Raum, während die Greisin hilflos am Boden lag.

„Tag des Deutschen Rechts“ verschoben. Aus organisatorischen Gründen ist es notwendig geworden, den vom 7. bis 9. Oktober in Leipzig vorgesehenen „Tag des Deutschen Rechts“ zu verschieben. Als neuer Termin ist vom Reichsrechtsführer Reichsminister Dr. Frank der 19., 20. und 21. Mai 1939 bestimmt worden.

Deutscher Erntedank im Ausland. In allen Hauptstädten der Welt begingen die deutschen Kolonien die Feier des Erntedankfestes. Überall gedachte man der großen geschichtlichen Tat des Führers, der Rückkehr der Sudeten Deutschen ins Reich. Gleichzeitig mit dem Erntedankfest wurde, wie schon in früheren Jahren, das Winterhilfswerk eröffnet.

Geisteskrankes Geschwisterpaar

Grauenhafte Tat in Frankfurt. Frankfurt a. M., 4. Okt. In dem Haus Spreyerstraße 19 ereignete sich in der Nacht zum Montag ein grauenhafter Vorfall. Im 1. Stock lebte das in den 70er Jahren lebende Geschwisterpaar G. Beide waren bereits wegen ihres Geisteszustandes längere Zeit in einer Heilanstalt, von dort aber als geheilt wieder entlassen worden.

GegenMitternacht erschöß nun der 68-jährige Emil G. seine 71-jährige Schwester Anna, dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen sofort tödlich wirkenden Schuß in den Kopf bei. Vorher hatten die beiden Leute Abschiedsbriefe recht verwaschenen Inhaltes geschrieben; einige Briefe flatterten auch auf der Straße umher. Außerdem hatte G. in den beiden Himmern Feuer angelegt, so daß die Räume fast völlig ausbrannten. Als das Feuer bemerkt wurde, fand man die beiden alten Leute und entdeckte die furchtbare Tat, die zweifelslos in geistiger Umnachtung begangen wurde.

Auto in die Wiese gefährt

Zwiebrüden, 4. Okt. Sechs junge Leute aus dem Zweibrüder Stadtteil Wehnerbach, die den Geburtstag eines Kameraden gefeiert hatten, unternahm nach durchwachter Nacht früh gegen 4.30 Uhr noch eine Autofahrt. Der im 19. Lebensjahr lebende Wegger Jakob Lehmann fuhr mit dem vierradigen Personenwagen eines Kameraden. Neben ihm hatte der 19-jährige Anton Lang der Geburtstag feierte, Platz genommen. Zwischen Vierbach und Limbach kam das Auto von der Straße ab und stürzte sich überhängend die Böschung herunter in die an dieser Stelle tiefe und reichende Wiese. Im Autofahrer und vier seiner Kameraden gelang es, aus der Limonsine herauszukommen. Lang, der einzige Sohn seiner Eltern erkrankt in dem unter Wasser liegenden Auto.

Volkswirtschaft

Ruhig. Die Berliner Aktienbörse begann die neue Woche ruhig und zurückhaltend. Nach dem starken Kursanstieg der letzten Tage kam es verschiedentlich zu Rückgängen, von denen be-

sonders Harpener Bergbau, Bayerische Motoren, Rheinmetall, Schubert und Salzer betroffen wurden. Am Rentenmarkt war Reichsbanknoten mit einem Kurs von 130,90 (130,87) wenig verändert. Am Geldmarkt ging der Satz für Blankotagesgeld auf 2,62 bis 2,87 zurück. Am Devisenmarkt erlitten das Pfund und der französische Franc einen stärkeren Rückgang.

Belgien (Belgien) 42,17 (Gold) 42,25 (Brief), Dän. Krone 33,52, 33,62, engl. Pfund 11,955, 12,015, franz. Franken 6,698, 6,712, holl. Gulden 135,63, 135,96, ital. Lira 13,09, 13,11, norm. Krone 60,23, 60,33, poln. Zloty 47,00, 47,10, schwed. Krone 61,73, 61,85, tschech. Franken 56,84, 56,96, amer. Dollar 2,495, 2,499.

Die Reichsbank Ende September.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. September 1938 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 1.651,8 Mill. auf 9.070,9 Mill. RM. erhöht. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben um 0,3 Mill. auf 76,8 Mill. RM. zugenommen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände auf 70,8 Mill. RM., die Bestände an deckungsfähigen Devisen auf 6,0 Mill. RM.



Der Tag der Befreiung im Sudetenland. Mit Jubel und Dank grüßen die Bewohner von Schludenz die deutschen Truppen bei ihrem Einmarsch. Aus den Gefängnissen der Sudeten Deutschen spricht die Freude über die wiedergewonnene Freiheit.

Stadtgemeinde Willbad i. Schw.
Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette und Margarinebezugsscheine (ohne Verbilligung) für die Monate Oktober, November, Dezember 1938 werden an die Bezugsberechtigten am
Mittwoch, den 5. Okt., nachm. von 2-5 Uhr, Buchst. A-R und
Donnerstag, den 6. Okt., nachm. von 2-5 Uhr, Buchst. P-3 auf dem Rathaus (Sitzungsaal), ausgegeben. Die Bezugsberechtigten und Antragsteller müssen persönlich erscheinen.
Der Bürgermeister.

Unsere Heidi Gisela hat ein Brüderchen bekommen. Dies zeigen an
Curt Planschmidt, Heilpraktiker
und Frau Berthel, geb. Waldner.
 Z. Zt. Landesfrauenklinik Karlsruhe Herrenalb, 11. Okt. 1938.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so schwer betroffenen Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders
Karl Holl
 Obergefreiter beim Infanterie-Regiment 34
 sprechen wir auf diesem Wege allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten, herzlichen Dank aus. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, sowie der Krieger-Kameradschaft für die ehrende Begleitung, dem Gesang- und Fußballverein Langenalb, der Gefolgschaft der Firma Gebrüder Jäck, ferner der NS-Frauenenschaft Marxzell. Ganz besonders sei der Familie Friedrich Jäck, Sägewerk, für ihre tatkräftige Unterstützung, die sie uns in unserem tiefen Leid zukommen ließ, sei herzlich gedankt.
Familie Wilhelm Holl.
„ Theo Müller.
 Brückle-Sägmühle, den 2. Oktober 1938.

Willbad. Wegen Verheiratung meines feierlichen Mädchens suche ich auf 1. oder 15. Nov. ehrliches, fleißiges
Mädchen
 nicht unter 20 Jahren.
Bücherei Kübler.
 Herrenalb
 Schöne Kleidung, Anzugleitsch, Stühle elden, schön. Sofa, Herrnmantel, billig abzugeben.
 Hindenburgstr. 120. 11 St

Zuchtvieh-Versteigerung in Freudenstadt.
 Am Freitag den 7. Oktober d. J. findet in
Freudenstadt
 auf dem Turmhallenplatz eine
Zuchtvieh-Versteigerung mit Sonderförderung für Faren
 statt.
 Beginn der Sonderförderung 8.00 Uhr vormittags.
 Beginn der Versteigerung 13.00 Uhr nachmittags.
 Auktionslokal: 125 Faren und eine Anzahl Kalbinnen.
 Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.
 Die Tiergutsämter Herrenberg, Ludwigsburg, Ulm und Gall.
 Heute mittag um 1/4 Uhr werden am Hauptbahnhof
frische Mostbirnen
 der Bentner um RM. 7.- abgegeben.
Ernst Ohner & Sohn, Neuenbürg
 Telefon 365.

Für 13 Pfennig eine ganze Nacht Wascharbeit leisten?

 Wer könnte das, wenn es nicht ein bewährtes Hausmittel wäre, das bei aller Billigkeit außerordentliches leistet! 13 Pfennig beim Einweichen der Wäsche richtig angelegt - spart Ihnen das Vielfache an Geld und Arbeitskraft: wenn Sie die Wäsche mit Senko einweichen, brauchen Sie sich nicht mehr mit Reiben und Bürsten abzuquälen. Senko nimmt Ihnen die größte Wascharbeit ab und -
Senko WASCHMITTEL FÜR 13 Pf.
 1124/33

Suche ein Zweitmädchen
 für Kinder (Alter 6 und 7 Jahren) und zur Mithilfe im Haushalt. Fahrt wird vergütet.
Sulian Biesinger
 Metzgerei
 Spenger a. Rh.

Schöne Zwei-Zimmer-Wohnung
 ab 1. Novbr. oder 1. Dezbr. von Brautpaar in Willbad zu mieten gesucht.
 Angebote unter Nr. 784 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Teinacher Gold
 Prospekte durch die Mineralquellen AG, Bad Überlingen

Wissen Sie
 daß der Kassenzins der Klassenlotterien in den letzten Jahren stetig höher wurde!
 Weil heute niemand Lotterien glänzende Gewinnaussichten!
 Weil bei jeder zweiten Losgewinn!
HAUPTGEWINNE RM.
 1. **1 MILLION**
 2. **500000**
 3. **300000**
 4. **200000**
 5. **100000**
 ZIEHUNG 1. KLASSE 19. u. 22. OKT. 1938
 1. Klasse 1 Million
 2. Klasse 500.000
 3. Klasse 300.000
 4. Klasse 200.000
 5. Klasse 100.000
Reinhardt
 Staatl. Lotterien-Einnahme Stuttgart-3 Postfach 8111 Marktstr. 6 Stuttgart

3 Zimmer-Wohnung
 Zu erfragen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Feldbrennack.
 Zu verkaufen zwei gute
Milchziegen.
 Stersbacherstr. 90.

Gebrauchte Möbel
 Im Auftrag zu verkaufen:
Komplettes Schlafzimmer, weiß lackiert, mit Polstermöbel, gut erhalten, für nur RM. 200.-, ferner
1 Schlafzimmer, gestrichen, mit 2 Schränke, 2 Betten, 2 Nachttische und Kommode, für RM. 105.-, Anzusehen nachm. von 2-6 Uhr.
Emil Kühn, Brötzingen
 Maurerstr. 5, Telefon 4890. Straßenbahnhaltest. Rathhäusenstr.

Briefpapiere
 in einfacher bis feinsten Ausführung mit Namendruck liefert die
Buchdruckerei des „Enztäler“

Aus Württemberg

Jubiläum ein Ende bereitet haben würde! (Stürmischer Beifall.)

Chamberlain sollte dann der Haltung der Tschcho-Slowakei volle Anerkennung und stellte mit, daß die britische Regierung auf das Ersuchen der tschechischen Regierung um eine Anleihe in Höhe von 30 Mill. Pfund einen Vorschlag von 10 Mill. Pfund für den dringenden Bedarf gewährt habe. Die endgültige Höhe der gewährten Anleihe müsse allerdings später bestimmt werden. Das hänge von Faktoren ab, die noch festzulegen seien.

Chamberlain behandelte darauf die Haltung der verschiedenen Staatsmänner in München und erkannte den wertvollen Beitrag des deutschen Reichskanzlers für das Zustandekommen des Abkommens vorbehaltlos an. Dann würdigte er die großen Verdienste Mussolinis und Daladier, denen Europa und die Welt dankbar sein müßten. Der Premierminister sprach an dieser Stelle seiner Rede auch den Vereinigten Staaten von Amerika und den Dominions seinen besonderen Dank aus für das Interesse bei der Erhaltung des Friedens mitzuwirken.

Der Premierminister kam dann auf die deutsch-englische Erklärung von München zu sprechen. Er sagte hierzu aus: „Von jeher, seitdem ich meinen jetzigen Posten übernommen habe, ist es mein Ziel gewesen, für die Befriedung Europas zu arbeiten (türkischer Beifall) und jenen Verdacht und jene Feindseligkeit zu beseitigen, die seit langem die Luft vergiftet hat.“

Der Weg, der zur Befriedung führt, ist überaus schwierig. Diese tschechoslowakische Frage ist die letzte und vielleicht die gefährlichste von ihnen. Niemals, nachdem wir sie überwunden haben, bin ich der Ansicht, daß es unmöglich sein kann, einen weiteren Fortschritt auf dem Wege zur Gesundheit zu machen. Duff Cooper hat sich in etwas bitteren Worten auf meine Unterredung vom letzten Freitag mit Adolf Hitler bezogen. Ich habe keinen Ball abgeschlossen, ich habe keine Verpflichtungen übernommen, es gibt keine Geheimabkommen. Unsere Unterredung richtete sich nicht gegen irgend ein anderes Volk. Das Ziel dieser Unterredung, um die ich ersucht hatte (Beifall), bestand darin, den persönlichen Kontakt, den ich mit Adolf Hitler gehabt hatte, zu vertiefen, wobei ich glaube, daß ein solcher für die moderne Diplomatie wesentlich ist. Eine freundschaftliche, aber in keiner Weise bindende Unterredung wurde durch mich weitergeführt hauptsächlich um festzustellen, ob es gemeinsame Punkte zwischen dem Haupt einer demokratischen Regie und dem Führer eines totalitären Staates geben könnte. Das Ergebnis sehen wir in der Erklärung, die veröffentlicht worden ist und in der Duff Cooper seinen Anlaß zu Verdacht findet.“

Der Premierminister verlas mit ruhiger Stimme unter dem Beifall des Hauses die deutsch-englische Erklärung noch einmal im Wortlaut, um diesen Eindruck zu widerlegen und erklärte dann: „Ich glaube, es gibt viele, die mit mir der Ansicht sind, daß diese vom deutschen Reichskanzler und mir unterzeichnete Erklärung etwas mehr ist als nur eine fromme Äußerung der Ansichten. In unseren Beziehungen zu anderen Ländern hängt alles davon ab, daß Aufrichtigkeit und guter Wille auf beiden Seiten vorhanden sind. Ich glaube, daß hier Aufrichtigkeit und guter Wille auf beiden Seiten bei diesem Dokument vorhanden sind. Das ist der Grund, warum für mich seine Bedeutung weit über die in ihm vorhandenen tatsächlichen Worte hinaus geht. Wenn es eine Botschaft gibt, die wir aus den Ereignissen dieser letzten Wochen ziehen können, so besteht sie darin, daß ein dauernder Friede nicht dadurch erreicht werden kann, daß wir Mißtrauen und uns ihm widersetzen. Er verlangt vielmehr aktive und positive Anstrengungen.“

Chamberlain wandte sich zum Schluß endlich gegen seine Kritiker. Diese behaupteten, daß er sich einem leichten Optimismus hingabe und daß es besser sei, wenn man jedem Wort mißtraue, das von den Herrschern der anderen großen Länder Europas gesagt werde. Er — Chamberlain — sei ein zu großer Realist, um zu glauben, daß sich das Paradies an einem Tage verwirklichen lasse. Man habe nur den Grundstein zum Frieden gelegt. Das Gebäude sei jedoch noch nicht einmal begonnen worden. Niemand würde glauben, daß, weil dieses Abkommen zwischen den vier Mächten in München erzielt worden sei, Großbritannien es sich nunmehr leisten könne, in seinen Rüstungsanstrengungen nachzulassen oder der Aufrüstung Einhalt zu tun. Chamberlain schloß mit den Worten, daß Großbritannien während es Läden in seiner Rüstung füllen müsse, damit es in der Lage sei, sich zu verteidigen und seine Diplomatie wirksam zu gestalten, neue Möglichkeiten einer Behandlung der Abrüstungsfrage sehe. Diesen Aufgaben der Zurückgewinnung des Vertrauens und der allmählichen Beseitigung der Feindschaften

Reonberg, 4. Okt. Die „Reonberger Zeitung“ hat zum 30. September ihr Erscheinen eingestellt. Sie hat 60 Jahre hindurch bestanden. Der Verlag ist durch Kauf in den Besitz des der NS-Presse angeschlossenen „Reonberger Tagblatts“ übergegangen.

Maulbronn, 4. Okt. Der bekannte Klosterführer Gottfried Schenk ist zum 1. Oktober aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurückgetreten. Er bekleidete es viele Jahre hindurch und sicherte sich durch sein freundliches Wesen und seine Kenntnisse in der Geschichte des Klosters einen weitverbreiteten Freundes- und Bekanntheitkreis. — Die Gemeinden Maulbronn, Dechingen, Diefenbach, Knittlingen, Großbillars, Sternfels, Jäferswiler wurden mit sofortiger Wirkung aus dem Beobachtungsgebiet der Maul- und Klauenpest herausgenommen.

Schwenningen a. N., 3. Okt. (Schwerer Verkehrsunfall.) In der Solingenstraße bei der Möglingshöhe stießen dieser Tage ein Stadtfahrer und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Stadtfahrer erlitt eine sehr schwere Kopfverletzung und mußte mit dem Sanitätswagen in das hiesige Krankenhaus übergeführt werden. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Kurz darauf wurde eine ältere Frau beim Überqueren der Jakob-Kienle-Straße von einem Radfahrer angefahren. Die Frau erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde mit dem Sanitätswagen in ihre Wohnung verbracht.

Schwere Mordt — Kampf mit einem Geisteskranken

Schwenningen, 4. Okt. Der früher in einem Schwenninger Sägewerk angestellte Sebastian Werner, der als leicht erregbar bekannt ist, suchte seinen ehemaligen Arbeitsort auf. Ohne irgend einen Anlaß ging er auf den Maschinenstillen los und verurteilte den einhülsen Arbeitskameraden in die Dampfseifenwanne zu werfen. Zwischen den beiden entspann sich hierauf ein heftiger Kampf, bei dem es Willinger gelang, sich seines Angreifers zu erwehren. Darauf stürzte Werner mit erhebener Schaufel auf den herbeieilenden Betriebsleiter des Sägewerks, Adrien, mit dem er anscheinend früher geringfügige Meinungsverschiedenheiten gehabt hatte. In diesem Augenblick der Gefahr warf sich der Sägewerkarbeiter David Schneider dem tobenden Wüterich in die Arme, wobei sich ein Schlag löste, der den tapferen Retter in einen Arm und in den Bauch traf. Aus Schwenninger Krankenhaus gebracht, mußte Schneider sich einer sofortigen Operation unterziehen und liegt nunmehr in lebensgefährlichem Zustande darnieder. Der Täter, der die Blut-

zwischen den Nationen, bis diese empfinden, daß sie mit Sicherheit auf ihre Waffen verzichten könnten — nämlich er die Energie und Zeit, die ihm verblieben sei, zu widmen, bevor er sein Amt an einen jüngeren Mann abtrete.

Die Ausführungen Chamberlains wurden zu wiederholten Malen durch Gelächter und Zwischenrufe der Opposition und Beifalls- und Jubelstößen der Regierungsparteien unterbrochen.

Starker Eindruck der Rede

Plumpe Dohr Atlees — Eden legt sich für Sowjetrußland ein

London, 3. Okt. Die Rede Chamberlains im Unterhaus wurde zunächst mit schillernder Kühlung, dann mit einer gewissen Beiläufigkeit aufgenommen. Angesichts der Klaren und überzeugenden Ausführungen des Premierministers wandelte sich die Stimmung aber schließlich, und bei Schluß seiner Rede war deutlich, daß Chamberlain das Haus für sich gewonnen hatte. Der weitere Redekampf im Unterhaus wurde daher von der großen Masse der Regierungsbahänger von da ab nur noch als eine der üblichen innerpolitischen Auseinandersetzungen bewertet.

Im Rahmen der Opposition sprach zunächst Atlee, der in seinen durch und durch unsichlichen Ausführungen Chamberlain wegen seiner Friedenspolitik scharf angriff und den Führer Großbritanniens mit nicht wiederzugebenden Worten schmähte. Er meinte unter anderem, die Ereignisse der letzten Tage stellten eine der größten Niederlagen für England und Frankreich dar. Der Premierminister habe sich „von den Diktatoren hereinlegen lassen“. (1) Atlee verlangte in echt marxistischer Verböhrtheit Wiederherstellung der kollektiven Sicherheit im Rahmen der Liga und Beteiligung Sowjetrußlands an den weiteren Verhandlungen. (1)

Die Rede des Oppositionsliberalen Sir Archibald Sinclair bewegte sich auf ähnlicher Linie.

Als nächster Redner sprach der frühere Außenminister Eden, der einerseits den Bemerkungen Chamberlains Anerkennung

tat vermutlich in geistiger Unmündigkeit begangen hat, wurde alsbald von der Bellize verhaftet.

Aus Baden

Karlsruhe, 4. Okt. (Todesopfer eines Verkehrsunfalls.) Ede Geraniensstraße und Kaiserallee wurde ein Lieferkraftwagen von einem Ferntransporthwagen seitlich angefahren, gegen einen Baum gedrückt und vollständig zertrümmert. Der Fahrer des Lieferwagens wurde eingeklemmt und konnte nur mit Mühe aus seiner mislichen Lage befreit werden. Mit schweren Verletzungen wurde der Mann ins Krankenhaus eingeliefert, wo er starb.

Karlsruhe, 4. Okt. (Heinrich Bierordt 83-jährig.) Badens bekannter Heimleiblicher Heinrich Bierordt konnte in bewundernswürdiger geistiger und körperlicher Frische sein 83. Lebensjahr vollenden.

Stuttgart, 4. Okt. (Von Auto erfasst.) Ein Personenkraftwagen, der auf der Straße nach Württemberg in der Nähe unserer Stadt einen anderen überholte, geriet dabei zu nahe an den Gehweg und erfasste einen dort stehenden Mann. Dieser wurde unversehrt und erlitt einen schweren Schädelbruch.

Baden-Baden, 4. Okt. (Beim Betreten der Fahrbahn schwer verletzt.) Eine 36 Jahre alte Frau ging auf dem rechten Schwweg der Bismarckstraße in Richtung Lichtental. Bei der Rechtskurve trat sie plötzlich auf die Fahrbahn, wobei sie von einem in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen angefahren wurde. Mit einer schweren Gehirnerschütterung wurde sie in das Krankenhaus eingeliefert.

Tübingen, 4. Okt. (Toten-Gedenktag des Schwarzwaldbundes.) Der Totengedenktag des Schwarzwaldbundes findet am 16. Oktober vormittags 11.30 Uhr am Seidenbühl des Vereins in Allersheiligen statt. Die Gedenkrede hält Oberlehrer August Carl, Sindelfingen. Mittels des Verwaltungsausschusses.

Oberbach bei Adern, 4. Okt. (Ökonomiegebäude niedergebrannt.) Das Ökonomiegebäude des Obstbändlers Hermann Strömle in der Nähe des Erlensbaches wurde ein Raub der Flammen. Die Brandursache ist unbekannt. Dank dem raschen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr Oberbach und des autonomen Löschzuges der freiwilligen Feuerwehr Adern gelang es, das Wohnhaus zu retten.

Walsch, 4. Okt. (Wom eigenen Führer verunglückt.) Der Gastwirt Paulus zum „Schwanen“ im Jockelbühl geriet durch das Schwenken des Vierdes unter sein eigenes mit Brettern beladenes Fuhrwerk und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Gornberger Krankenhaus starb.

solte, andererseits aber alle möglichen Einwände gegen die Ergebnisse der Münchener Besprechungen vortrug. In seiner bekannten Vorliebe für den Volksweltismus wandte er sich ebenfalls gegen die Ausschaltung „großer Mächte“ bei der Neuorganisation Europas und glaubte sich im übrigen wegen der politischen und wirtschaftlichen Lebensfähigkeit der verkleinerten Tschechei Sorgen machen zu müssen.

Vormarsch über die Moldau

Schwarzes Kreuz, 4. Okt. Die Bahnlinie zwischen den Stationen Tuffet und Schwarzes Kreuz ist 1800 Meter lang von den Tscheden vollständig unbenutzbar gemacht worden. Aber diese Herabsetzung konnte den Vormarsch der deutschen Truppen natürlich nicht aufhalten. Pioniere begannen sofort mit den Aufbesserungsarbeiten und bis Sonntagabend war die Strecke wieder befahrbar.

Beim Vormarsch der deutschen Truppen kam ihnen ein Trupp von 15 Österreicher Soldaten in tschechischen Uniformen entgegen. Diese Deutschen hatten unter schweren Schlägen strengen Dienst tun müssen, bekamen fast nichts zu essen und man wollte sie zwingen, auf Deutsche zu schießen. Am Sonntag früh wurden sie entwaffnet und zu Schanzarbeiten genötigt. Als die Tscheden in der Nacht zurückgingen, konnten sie entkommen und gingen über die Moldau den vorrückenden Truppen entgegen.

An der Holzbrücke über die Moldau erwarteten Kinder, Männer und Frauen mit Blumen in den Händen die deutschen Soldaten und riefen ihnen immer wieder „Sieg-Heil“ und „Wir danken unserem Führer“ an. Endlos war der Jubel und viele Freudenbränen flossen in dieser Stunde der Befreiung vom tschechischen Joch.

Hinter der Moldau beginnt die von den Tscheden ab Mai lieberhaft angebaute Befestigungslinie.

die den deutschen Einmarsch verhindern sollte. Am Samstag früh waren vier Mann des tschechischen Sicherheitsdienstes mit einer Maschinenpistole bis zur Moldaubrücke vorgeschoben und hatten diese besetzt, obwohl der nächtliche von den Tscheden besetzte Unterstand nur 100 m entfernt war. Im Laufe des Nachmittags kamen einige tschechische Soldaten an die Brücke, mit der Absicht, sie in Brand zu setzen. Aber auf einmal

Schiffe der Sudeten Deutschen zogen sie sich sofort wieder in ihre Befestigungen zurück und bildeten die weiße Fahne. In der Nacht zog er dann ganz ab. Am Sonntag um 15.30 Uhr kamen zwei tschechische Soldaten unter Führung eines Offiziers zurück, die die zweite Zone den deutschen Truppen übergeben sollten. Eine deutsche Abordnung holte die Tscheden berüber. Der tschechische Offizier sprach die Übergabe in tschechischer Sprache, ein Dolmetscher überlegte sie und der deutsche Offizier übernahm darauf die Befestigungslinie.

eine bloße Formalität, denn die Sudeten Deutschen haben den Truppen längst ihr deutsches Land in treuer Obhut gegeben.

Für das unweit des linken Ufers der Moldau liegende Schönaa hatte die Befestigungslinie um 16.30 Uhr geschlossen. Nach am Tage vorher hatten die Tscheden hier die Deutschen belästigt und bedroht, wo es nur immer ging. Am Fortbau wurde morgens noch die ganze Einrichtung zerlegt. Auch die Bauern mußten am Samstag noch Aufbesserungen für den Bau der Befestigungslinie verrichten. Wer sich weigerte, dem wurde das Gewehr auf die Brust gesetzt.

In Uhligstal wurden die Männer am Sonntag früh noch gezwungen, Munition zu verladen und wegzuschleppen. In esen bekamen sie nichts. Wer sich der Pfananarbeit entziehen wollte, wurde herbeigeführt und mußte vor den schußbereiten NSG Schanzarbeiten verrichten.

Es ist begreiflich, welche Freude unter den Sudeten Deutschen nun herrscht. Endlich sind sie freie Deutsche und können anrufen und in Sicherheit ihrer Arbeit nachgehen.

Deutsches Strafrecht in Kraft

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht hat im Einklang mit dem Reichsminister der Justiz am 30. September 1938 eine „Verordnung über die Anwendung des Strafrechts aus Anlaß der Befreiung sudetendeutscher Gebiete“ erlassen.

Danach gilt das deutsche Strafrecht für die Personen, die am 30. September 1938 deutsche Staatsangehörige waren, auch dann, wenn sie sich über die Reichsgrenze in das von deutschen Truppen besetzte Gebiet begeben. Alle anderen Personen unterliegen dem deutschen Strafrecht im sudetendeutschen Gebiet, wenn sie sich dort einer Straftat schuldig machen, die sich gegen das Deutsche Reich oder die deutsche Wehrmacht richtet.

Die Straftaten, die sich unmittelbar gegen die Wehrmacht richten, werden von den militärischen Gerichten abgeurteilt. Diese werden tätig nach den für die Friedenszeit geltenden Vorschriften.

Der polnische Vormarsch

Freistadt und Karwin besetzt

Leschen, 4. Oktober. Die polnischen Truppen sehen die Befreiung des Leschener Gebietes planmäßig fort. Am Montag marschierten sie in den bedeutenden Industriestädten Freistadt und Karwin ein. Die vorgesehene Linie wurde überall erreicht.

Bekanntlich wird die Befreiung der beiden sofort an Polen abzutretenden Gebiete von Leschen und Freistadt bis zum 12. Oktober vollendet sein. Heberall werden die Truppen mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Die Hauptstraße von Leschen wurde in Marschall-Bismarck-Straße umbenannt. Der Bahnhof von Leschen ist bereits wieder eröffnet.

Ein vom Finanzminister nach Leschen entsandter Sonderaufschuß wird die Währungsfragen regeln, vorläufig bleibt die tschechische Krone neben dem polnischen Zloty in Kraft.

Lord Perth bei Graf Ciano

Die englisch-italienischen Beziehungen

Rom, 4. Oktober.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat am Montag nachmittags den englischen Botschafter Lord Perth zu einer langen Unterredung empfangen. Obwohl eine amtliche Mitteilung über den Gegenstand der Besprechungen noch nicht vorliegt, wird in politischen Kreisen Rom allgemein angenommen, daß die Entwicklung der italienisch-englischen Beziehungen einer eingehenden Ausprache unterzogen worden ist.

Man schenkt der Unterredung um so mehr Beachtung, als fast zur gleichen Zeit der englische Premierminister vor dem Unterhaus den bedeutenden Einfluß Russlands bei den vierer-Besprechungen in München vorbehaltlos anerkannt hat.

Blutiger Wochenanfang im Jordanland

Neue Unruhen in Palästina.

Nachdem bei den Zusammenstößen zwischen Arabern und Juden am vergangenen Wochenende in erster Linie Araber getötet wurden, kam es am Wochenanfang zu einem Sturm arabischer Freischützer auf einen jüdischen Stadteil in Jerusalem. Hierbei gerieten das Regierungsgebäude, das Gericht und eine Synagoge in Brand. Später entwickelte sich ein heftiges Feuergefecht zwischen Polizei und Freischützern. Zahlreiche Araber wurden dabei getötet. Man spricht von insgesamt 30 Todesopfern bei den letzten Zusammenstößen.

In Jaffa, an der Grenze von Telaviv, ist ein arabisches Haus durch Bombenschlag in die Luft gesprengt worden. Alle 6 Bewohner des Hauses, unter ihnen Frauen und Kinder, sind getötet worden.



200 Jahre „Blutgericht“ in Königsberg. Weltbild (W).
Am 1. Oktober feiert das „Blutgericht“ in Königsberg, jener romantische Weinsteller, dessen Trinkräume im Nordflügel des Königsberger Schlosses unter den historischen Ordensräumen liegen, sein 200jähriges Jubiläum.

Indianer sitzen zu Gericht

Während die amerikanische Bundesregierung damit beschäftigt ist, ein neues Strafgesetz auszuarbeiten, das für alle 48 Staaten der Union gelten soll, ist man sich darüber klar, daß von dieser einheitlichen Regelung die Indianerreservate ausgenommen werden müssen. Denn in den Reservaten wird unter der Aufsicht eines amerikanischen Regierungsbeamten nach den alten Gesetzen gerichtet, die vor Columbus bei den Rothhäuten galten. Eine solche Gerichtsbarkeit ist heutzutage äußerst eindrucksvoll, weil die Gerichtsentscheidungen auf Grund jener uralten Weisheit gefällt werden, die aus einer langen Tradition erwuchs.

Greifen wir einen Fall heraus: Der Richter erscheint im schwarzen Anzug, schwarzen Schuhen, mit weißem Kragen und weißer Dombkrone. Er ist sehr feierlich angezogen, selbst wenn sein Smoking nicht vom besten Schneider der USA gemacht wurde. Vor ihm steht eine Anzahl Indianer — eine breite, starke Frau, an deren Seite ein hämmiger Indianer Kuffelung genommen hat. Ein wenig abseits steht ein Mann — geschützt von einem Polizeibeamten — eine dürre Indianerin, deren eines Auge die Welt erblickt. Richter: „Angelagt, daß du jener Frau dort mit einer Wasserflasche über den Kopf geschlagen?“ — Indianerin: „Ja, ich habe es getan, weil sie zu mir kam und mir Vorwürfe machen wollte.“ — Richter: „Aber weshalb kam die Frau zu dir? Lebst du nicht mit ihrem Mann zusammen?“ — Indianerin: „Ja, sie hatte einen guten Mann, der schwer arbeitete, während sie faul und zänkisch war. Ich bin eine große, starke Frau, die schwer arbeitet und einen guten Mann braucht. Also habe ich diesen Mann zu mir genommen. Und als sie mich töten wollte, habe ich ihr mit der Wasserflasche auf den Kopf geschlagen.“ — Richter (zu der Frau mit dem verbundenen Auge gewandt): „Und mit wem lebst du jetzt zusammen?“ — Zweite Indianerin: „Mit dem früheren Mann jener bösen, starken Frau!“

Der Richter zog sich mit dem Regierungsbeamten zu einer kurzen Beratung in eine Ecke des Raumes zurück. Dann ließ er von beiden Parteien eine Erklärung abgeben, daß

nach den Befehlen der Indianer eine Scheidung der früheren Ehe und ein Abschluß einer neuen Ehe eingeleitet werde. Im übrigen wurde die starke Indianerin dazu verurteilt, die Hälfte der Verhandlungs- und Gerichtskosten des geschiedenen Paares zu bezahlen.

Wichtig ist bei diesen ganzen Methoden der Rechtsprechung bei den Indianern, daß die Rothhäute in jeder Weise den Zeitbegriffen ihrer eigenen Vorfahren besser Rechnung zu tragen vermögen als der weiße Richter. Für einen Indianer bedeutete es gar nichts, eine Woche oder einen Monat eingesperrt gewesen zu sein. Vielmehr fühlte er sich durch die enge Berührung mit der „weißen Gesellschaft“ in seiner Stellung fast gehoben. Deshalb war es im alten Indianerrecht z. B. auch üblich, daß man einen Indianer nicht etwa einsperrte, sondern sein Befestigung niederbrannte, seinen Speck die Schwänze abschneidete und die Pferde in die Wildnis hinausjagte.

Man fügte ihm einen erheblichen wirtschaftlichen Schaden zu und entehrte ihn in den schwersten Fällen auch noch dadurch, daß man ihm die Haare ganz oder teilweise abrasierte.

Rätsel der Woche

Ortsnamen-Umbildungsaufgabe.
Banka — Burgdorf — Goldberg — Halle —
Demer — Kirchberg — Plauen — Unna —
— Wehlau — Weimar

Aus vorstehenden zehn Ortsnamen sollen durch Zusammenstellen neue Ortsnamen gebildet werden. Die Zusammenstellung muß in der Weise geschehen, daß stets je eine End- und Anfangsilbe der vorhandenen Namen einen neuen Namen ergeben.

Seefahrerschulen vom Reich übernommen.
Durch eine Verordnung der beteiligten Minister sind mit Wirkung vom 1. April 1938 die Seefahrerschulen der Länder Bremen, Hamburg, Bremen, Mecklenburg und Oldenburg auf das Reich übergegangen. Die Schulen unterstehen dem Reichserziehungsminister.

Fische werden aufgebläht

Wesermünder Fischdampfer im Mittelmeer

Vor einigen Tagen kehrte der Cuxhavener Fischdampfer „Richard Ohrogge“ von einer fünfzehntägigen Versuchsfahrt in Afrikas Gewässern nach Cuxhaven zurück, um seine Fänge zu löschen. In diesem Zusammenhang erinnert man sich, daß bereits vor dem Kriege und auch später noch Cuxhavener und Wesermünder Fischdampfer begannen, unter der marokkanischen Küste Reize auszuwerfen sowie auch die Geilbuttangerei bei Grönland zu versuchen. Da vor einiger Zeit Notizen durch die Presse gingen, daß große moderne Küstschiffe nach Afrika fahren sollten, um dort Reize auszuwerfen und den Fang gleich zu Filer zu verarbeiten, dürfte ein kleiner geschichtlicher Rückblick von besonderem Interesse sein.

Die ersten Versuche auf dem Gebiete der Marokkofischerei wurden bereits im Jahre 1902 durch den Wesermünder Fischdampfer „Magdeburg“ unternommen. Mit zwei Kapitänen und verschiedenen Wissenschaftlern an Bord, die die Fignung des an der afrikanischen Küste gefangenen Fisches für den deutschen Markt prüfen sollten, gонdelte die „Magdeburg“ los. Zuerst wurden an der spanischen Küste in der Nähe von Trafalgar die Reize ausgelegt, aber außer kleinen Brassen und Hechten fing man nichts. Deshalb keuerte man gleich hinüber nach Marokko, wo in der Bucht von Saffi ein neuer Versuch unternommen wurde. Völliges Neuland hatte man „betreten“, und die Deutschen waren die ersten, die mit einem Schleppnetz vor Marokko ankauften. Bis zum Erscheinen der deutschen Fischdampfer gingen die Einheimischen eigentlich nur auf Sardinenfang, und auch die späteren portugiesischen Fischdampfer wagten sich nur so weit hinaus, daß sie abends wieder im Hafen sein konnten. Der lehrste und gangbarste Fisch war der Seehecht, der unausgenommen an den Markt gebracht wurde, wo ihn die Frauen kauften, wuschen und mit einem feinen Rohr säuberten und aufblähten, dadurch sollte der Fisch widerstandsfähiger werden, und die Kleinen mit kleinen Dölkern offenbieten. Die Fische wurden dann in 50-Pfund-Körbe gepackt, von den Frauen auf den Kopf genommen und in der Stadt oder Umgebung ausgehandelt. Aber große Geschäfte konnte die „Magdeburg“ weder hier noch bei Casablanca machen, wirklich gute Fänge wurden erst bei Agadir erzielt. Mit 500 Zentnern Silberlachs, Brassen und Seehecht, die fast verrotten, trat der Dampfer seine Heimreise nach Wesermünde an, wo die Fische einen guten Absatz fanden. Die eigentliche deutsche Marokkofischerei aber wurde erst im Jahre 1906 mit größerem Erfolg von der „Nordsee“ aufgenommen. Die Dampfer fischten vor allem bei Agadir und Kap Rue, die reichen Fänge wurden in Vissabon und Oporto gelöscht. Die Versuche an der französischen und spanischen Küste bei Kap Ortogal, Vilano und Finisterre sowie bei Minas Biana, Rondega und Burlinga wurden ebenso aufgegeben wie die Suche nach guten Fangplätzen in der Adria; denn für diese Gebiete bewachtete sich der alte Fährspruch wirklich: Im Mittelmeer sind die Berge ohne Bäume und das Meer ohne Fische.

Die Wesermünder Fischdampfer waren unter der südlichen Sonne vom Glanz und Unglück gleichermaßen bedacht. Anerkennung errangen sie sich vor allem durch das mutige Rettungswerk des Fischdampfers „Sachsen“, der im Winter 1906/07 in einer fährmischen Nacht in der Tejomündung einen in Seenot geratenen portugiesischen Sardinenfischer bergen konnte. Die Presse des Landes sprach nicht mit Dank und Lob. Drei Jahre später jedoch sollte die „Sachsen“ selbst ein Opfer des Sturmes werden. Am 24. Dezember 1909 wurde sie bei

einer Sturmflut im Hafen von Oporto auf Strand geworfen. 37 Seefische und 500 Reichterfahrzeuge und kleine Boote wurden in der Nacht vernichtet.

Die Portugiesen hatten inzwischen gesehen, daß die Hochseefischerei eine lohnende Sache ist und wollten daher auch nicht abseits bleiben. Den ersten Fischdampfer, den sie in England kauften, taufte sie „Germania“. Im Jahre 1912 jedoch holte die portugiesische Regierung ein Geheiß aus dem Jahre 1856 hervor, das besagte, daß ausländische Fischereifahrzeuge in Portugal nicht fischen dürften. Damit war für uns die Fischerei vorbei. Nach dem Krieg aber wurden vor Marokko wieder Schleppnetze ausgelegt, bis 1925 die Fischdampfer „Dortmund“, „Leipzig“ und „Dalle“ willkürlich durch die französischen Kolonialbehörden in Mogador aufgebrochen und die Kapitäne verhaftet wurden. Es wurde ihnen vorgeworfen, sie hätten für Rod et Arim Waffen geschmuggelt. Gleichzeitig wurde ein Landungsverbot für Spanien und Portugal erzwungen.

Friedrich Busse begründete mit einem Fischdampfer in Wesermünde vor gut 50 Jahren die deutsche Dampferhochseefischerei, heute zählt die Flotte in Deutschlands größter Fischereibehörden in Wesermünde und Cuxhaven rund dreihundert Schiffe und in Hamburg 61. War es mit Marokko aus, so ging man auf Sibiriang in das Schwarze Meer. Seefahrer müssen immer Neuland erschließen. Im Mai 1928 ließ der Fischdampfer „König“ aus und stellte 20 Seemellen vor der bulgarischen Küste die ersten Versuche an. Das Netz verankerte im Schlamme. Auf der Höhe von Konstanta vor der rumänischen Küste fand man besseren Untergrund, aber der Stör war so klein, daß sich eine Ausbeute nicht lohnte. Und die „König“ drehte ihren Bug wieder heimwärts. Nicht nur in den Süden fuhren Cuxhavener und Wesermünder Fischdampfer, sondern sie versuchten ihr Glück auch in nördlichsten Breiten. So nahm im April 1929 zum ersten Male der Fischdampfer „Dr. Rud. Wahrensdorff“ Kurs auf Grönland, um mit ganz besonderen Angeln in über 1000 Meter Tiefe Heilbutte zu fangen. Vier Reisen, die jedesmal rund einen Monat dauerten, wurden 1929 unternommen. 1930 folgten noch drei weitere, im Jahre 1939 war dem Beispiel dieser Reederei auch eine andere gefolgt, die ihren Dampfer sogar noch 240 Meilen nördlicher schickte, als der Landungsplatz Nanens lag. Die Fänge wurden in Grimsby, Wesermünde und Cuxhaven gelöscht.

Wenn nun jetzt wieder Expeditionen nach Afrika und auch nach Grönland ausgerüstet werden, so wird damit an die erfolgreiche Vorearbeit der größten deutschen Fischereibehörden Wesermünde und Cuxhaven angeknüpft.

Schredlich

„Vor sechs Monaten war ich ganz vergessenen in den Erich Meier! — Jetzt kann ich den Menschen nicht mehr ausbleiben!“

„Ja, es ist schredlich, wie schnell die jungen Männer sich verändern!“

Ursache und Wirkung

Der dicke G. A. Chesterton und der dünne G. A. Shaw hatten wieder einmal Streit miteinander.

„Wenn man Sie sieht“, sagte Chesterton, „glaubt man, es sei eine Hungersnot in Lande.“

„Und wenn man Sie sieht“, entgegnete Shaw, „glaubt man, Sie seien daran schuld.“

Flammensfeste der Natur

Das Bild des Oktober / Von Dr. E. Schwarz

Das Orgeln des Hirsches klingt noch in den Oktober hinein! Der Waldmann erlebt die bunteste Zeit des Jahres bei der Birch und im Anstich auf den Edelhirsche. Die Räume prangen in farbigem Mosaik, und der Wind spielt mit den Blättern einen lustigen Tanz. Hier leuchtet es rot, dort gelb: Flammensfeste der Natur.

Der Wald hat es uns angetan. Raum läßt sich's entscheiden, was eindringlichere Sprache redet, die braunen Stämme der Kiefern, wenn sie in der Abendsonne aufleuchten in tiefem Rottrot, oder wenn das Schwefelgelb des Birchlaubes sich hart heraushebt aus der grünen Umrahmung dicht gedrängter Fichten. Purpurrot getönte Blätter zieren zur Zeit auch das kantige Blauschilf. Seine rosa Köpfe sind aufgebläht, und an hellen Fäden baumeln zierlich die Samen herab, vom fleischigen orangenen Samenmantel völlig umschlossen. Raum zu glauben, daß dieser bunte Strauch im Sommer so unauffällig ist, daß er die Blüte der Knospen nicht auf sich zieht.

Jetzt gewinnt er erhöhte Bedeutung. Der Reichsforstmeister tritt für erweiterten Ausbau des Pfaffenbüschens ein, weil es ein wertvoller Rohstoffträger ist. Der Strauch liebt leicht sumpfigen Boden in lichten Waldungen, an buschigen Böden und in Secken; er hatte früher eine größere Verbreitung. Sein Holz lieferte die zahlreichen Zahnstöcke, die vielfach auf Tischen der Gärtnereien anzutreffen waren. Und jene weißen Stämme, mit denen früher der

Schuhmacher Sohle und Oberleder zusammenheftete, stammten auch aus diesem Holz. Es lieferte zudem die beste Zeidentohle. Ueberwachende Eigenschaften zeigt das dickflüssige Öl der Samen. Es wirkt ungeschwächt und gart daher als wirksames Bekämpfungsmittel von Krätze und Tierparasiten. Selbst als Lichtspender hatte es gewisse Bedeutung erlangt. In Tirol diente es zur Spelzung kleiner Döckstämpfchen, die auf dem Del schwammen.

Auf den Gewässern ist es lebendig. Enten ziehen! Man sieht im Boot, tief verborgen im Schilf, harrt aus bei abendlicher Kühle und wartet der einfallenden Schwimmdöckel. Im Augenblick, da die etwas schwerfälligen Vögel in die stille Nacht einkehren, gerreißt ein Schuß die Stille des Abends, Wärschern. Der Hund springt ins Wasser, um die Beute zu holen. Was ist's? Märgente, Aeid, oder gar Anäfernte? Diese Arten werden am häufigsten erjagt.

Im Garten ist viel Arbeit. Notwändige Früchte werden eingemortet. Apfel liegt bei Lagerung. Die Behauptung, daß schnellreife Früchte, wenn man sie mit langsam reisenden zusammenzutut, den Reifungsprozess der langsamen erheblich beschleunigen, läßt sich bei ein wenig Sorgfalt vielfach sogar in Privatgärten nachprüfen. Untersuchungen haben nämlich ergeben, daß einige Gase, u. a. das Äthylen, tatsächlich einen rascheren Verlauf

des Reifungsprozesses bei Früchten herbeiführen. Da nun gleichzeitig festgestellt werden konnte, daß Lagernde Äthylen selbst Kethylen ausscheiden, ist dieses Gas möglicherweise die Ursache für den oben angegebenen Vorgang. Der sogenannten „Apfelfuß“ werden auch sonst allerlei geheimnisvolle Kräfte zugesprochen.

Vor den letzten Blumen des Jahres lohnt es, Halt zu machen und in Gedanken mit ihnen auf Wanderschaft zu gehen. Pflanzen blühender Dahlien fallen beachtliche Fänge bei uns; kaum jemand ahnt, daß diese Pflanzenart ihre Heimat in Mexiko hat, ebenso wie auch die Zinnie. Freilich die Höhe und Farbenpracht der Zinnien, die ich in Mexiko vor Jahren erlebte, wich kaum von den hiesigen Formen ab. In Brasilien und Argentinien identischen und die Petunien. Die Sonnenblume, die im Dorf und auf dem Gemüsegarten ihr rundes Gesicht bis in den Herbst hinein zeigt, entstammt dem weiten Nordamerika. Die vielfältigen Chrysanthemem, bewährt durch ihre Härte gegenüber unserem herben Klima, verdanken wir Japan. Den weitesten Weg hatte die Strohblume, die uns in den Winter hinein begleitet. Von Australien her brachte man ihre Saat. Freilich eine unblühende Strohblumenart, die wir viel auf den Märkten kaufen können, fand ich wildwachsend im Sultandagh Kleinasien. Viele Blumen sind's, die uns noch blühen!

„Also Sie wollen meine Tochter heiraten? Können Sie denn überhaupt eine Familie unterhalten?“
„Reinigkeit, bei meinem Schallplattenrepertoire!“

Er photographierte Liebespaare

Innerhalb weniger Monate mußten sich die Gerichtsbehörden von Nancy zum zweitenmal mit einem gewissen Henry Maury befassen. Er wurde zuerst verurteilt, weil er auf folgende Art und Weise Erpressungen verübte. Er beobachtete bei einem kleinen Wald in der Nähe von Nancy Autos mit Liebespaaren, deren Anwesen in den nahen Wald hineingingen. Er machte sich leise an die Kamera heran und stellte Photos her. Diese Photos bot er dann den betroffenen Personen gegen gewaltige Geldsummen an. Um einen Skandal zu vermeiden, bezahlte man Henry Maury auch wirklich die geforderten Beträge. Nach Verübung einer Gefängnisstrafe wegen dieser Erpressungen nahm Henry Maury seine alte „Arbeit“ wieder auf. Aber jetzt schloß er mit Erbsen und kleinen Steinen auf die Laute, um diese so zu erschrecken. Er wurde wegen Verletzung französischer Staatsbürger zu einer empfindlichen neuen Gefängnisstrafe verurteilt.

Wertvolle Mona-Lisa-Kopie gestohlen.

Aus dem Museum der Stadt Bourg-en-Bresse ist nachts eine wertvolle Kopie von Leonardo da Vincis „Mona Lisa“ gestohlen worden. Den Dieben ist offenbar bekannt gewesen, daß es nur wenige so gute und inselgeheime so hoch im Werte stehende Kopien dieses weltberühmten Gemäldes gibt, wie sie das Museum enthielt. Das Original der „Mona Lisa“, das im Louvre in Paris hängt, ist jetzt dem Zugriff der Diebe durch eine außerordentlich strenge Bewachung einigermassen entzückt worden. Aber auch das Original war bereits einmal gestohlen gewesen, konnte jedoch wieder herbeigeschafft werden.